

**HDISV**

HEIDELBERGER INSTITUT FÜR SOZIAL- UND VERHALTENSWISSENSCHAFTEN E.V.

# Bericht über dreieinhalb Jahre **Anlauf gegen Gewalt**

Die unabhängige Anlaufstelle  
für von physischer, psychischer und sexualisierter Gewalt  
betroffene Bundeskaderathlet\*innen –  
eine Initiative von Athleten Deutschland e.V.

Katharina Kärgel  
Frederic Vobbe



Unabhängige Anlaufstelle bei Gewalt  
und Missbrauch im Spitzensport

## Forschung an der Schnittstelle von Wissenschaft und Praxis

Das Heidelberger Institut für Sozial- und Verhaltenswissenschaften (HDISV) e.V. ist ein An-Institut der SRH University Heidelberg. Seine Aufgaben sind insbesondere anwendungsorientierte Forschung, Beratung und Weiterbildung auf allen Gebieten der angewandten Sozialforschung sowie die Unterstützung der Fakultät für Sozial- und Rechtswissenschaften der SRH Hochschule Heidelberg einschließlich der Förderung ihrer Studierenden.

## Wissenschaftliche Begleitforschung

Die wissenschaftliche Begleitung der Initiative *Anlauf gegen Gewalt* wird durch Athleten Deutschland e.V. gefördert und vom Heidelberger Institut für Sozial- und Verhaltenswissenschaften (HDISV) e.V. durchgeführt. Vertreter:innen aus Wissenschaft, Praxis und Sport konstituieren den Projektbeirat, der das Forschungsteam regelmäßig berät.

## Mitglieder des Projektbeirats

Prof. Dr. med. Marc Allroggen, Leitender Oberarzt und Sektionsleiter Institutsambulanz und Forensik, Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie/Psychotherapie, Universitätsklinikum Ulm.

Angela Marquardt, Mitglied des Betroffenenrats, beratendes Gremium der Unabhängigen Beauftragten für Fragen des sexuellen Kindesmissbrauchs.

Prof. Dr. Bettina Rulofs, Universitätsprofessorin am Institut für Soziologie und Genderforschung, Abteilung Diversitätsforschung an der Deutschen Sporthochschule Köln.

Prof. Dr. Julia Zinsmeister, Professorin für Öffentliches Recht an der Technischen Hochschule Köln.

## Zusammenfassung

Athleten Deutschland e.V. bietet Betroffenen von physischer, psychischer und sexualisierter Gewalt im Spitzensport und ihren Unterstützer:innen seit 16. Mai 2022 mit der Initiative *Anlauf gegen Gewalt* eine unabhängige Beratungs- und Anlaufstelle. Die Arbeit der Initiative wird seither fortlaufend wissenschaftlich begleitet. Die Ergebnisse werden in diesem Bericht dargestellt. Zunächst erfolgt jedoch eine Zusammenfassung der Ergebnisse.

Seit Inbetriebnahme haben 344 Personen *Anlauf gegen Gewalt* kontaktiert. Das entspricht durchschnittlich 98.2 Hilfesuchen pro Jahr. Die Hälfte der Hilfesuche (58.2%) stammt von ehemaligen und aktiven Kaderathlet:innen. Die Mehrheit der Ratsuchenden ist selbst von Gewalt im Sport betroffen (56.3%) ( $N = 272$ ).

Während sich ein konstanter Anteil (mindestens 60%) der Hilfesuche auf persönliche Gewalterfahrungen bezieht, ist ein signifikanter Anstieg jener Hilfesuche zu beobachten, die sich auf Gewalterfahrungen Dritter beziehen ( $N = 125$ ). Dies unterstreicht die wachsende Bedeutung von *Anlauf gegen Gewalt* als niedrigschwellige Anlaufstelle für Leistungssportler:innen.

Psychische Gewalt ist mit 77.9% am häufigsten dokumentiert, gefolgt von *Grenzverletzungen* (59.3%) ( $N = 285$ ). Für das Jahr 2025 zeigt sich allerdings ein deutlicher Anstieg *psychischer Gewalt* (93%), *sexualisierter Gewalt ohne Körperkontakt* (45.1%) sowie *mediatisierter Gewalt* (18.3%). Die dokumentierten Gewaltwiderfahrnisse fanden überwiegend in olympischen Sportarten statt (83.1%). Es zeichnet sich jedoch ab, dass der Anteil an Gewalt in nichtolympischen und paralympischen Sportarten kontinuierlich zunimmt und im Jahr 2025 bei 17.1% für nichtolympische und 7.1% für paralympische Sportarten liegt ( $N = 254$ ).

Für 49.4% der Hilfesuche wird ein zurückliegender Aufdeckungsversuch festgehalten, der mehrheitlich gegenüber der Leitungsebene des jeweiligen Verbands stattfand ( $N = 243$ ). Aus den Freifeldangaben geht hervor, dass das Gros dieser Offenlegungen scheiterte. Bagatellisierung, Ignoranz, Sanktionierung oder Diskreditierung der Betroffenen werden vielfach als Reaktionen auf den Aufdeckungsversuch benannt. Die Zitate aus den Falldokumentationen verdeutlichen die gewaltbegünstigende Wirkmacht institutioneller Machtverhältnisse und Loyalitäten, die den Schutz von Betroffenen erschweren: „Vorstand arbeitet mit beschuldigten Trainern zusammen.“ (Freifeldangabe Falldokumentation Nr. 206). Hierin spiegelt sich der an *Anlauf gegen Gewalt* adressierte Auftrag zur Aufarbeitung wider, der nebst dem von 34.9% der Ratsuchenden explizit als Grund für das Hilfesuch benannt wird.<sup>1</sup> Die Initiative wird diesem Auftrag gerecht, indem die Initiative Ratsuchende trotz potenzieller Widerstände dabei unterstützt, Gewaltwiderfahrnisse gegenüber den betreffenden Sportinstitutionen zu melden und auf diese Weise bestehende Strukturen sukzessive zu verändern.

---

<sup>1</sup> Aufarbeitung sei im Sinne der Unabhängigen Kommission zur Aufarbeitung sexuellen Kindesmissbrauchs (o.J.) so zu verstehen, dass vergangene Gewalt benannt bzw. untersucht wird, um Strukturen zu erkennen, die Gewalt und Schweigen begünstigt haben, um Konsequenzen für den gegenwärtigen Schutz von Kindern und Jugendlichen zu ziehen.

Gleichzeitig legt eine übergreifende Betrachtung der Hilfesuche die Vermutung nahe, dass Akteur:innen im Spitzensport zunehmend für interpersonale Gewalt sensibilisiert sind: Erstens deutet der Anstieg von Meldungen *psychischer Gewalt*, *sexualisierter Gewalt ohne Körperkontakt* und *mediatisierter Gewalt*, insbesondere im Jahr 2025, auf eine wachsende Sensibilisierung hin, subtilere Formen der Gewalt zu erkennen und zu melden. Zweitens spricht der Anstieg an Hilfesuchen durch Unterstützer:innen von Gewaltbetroffenen gleichermaßen für eine wachsende Sensibilisierung und das Vertrauen des breiteren Sportumfeldes. Drittens wurden im Jahr 2025 erstmals vereinzelt positive Erstreaktionen infolge eines Offenlegungsversuchs festgehalten, wenngleich in letzter Konsequenz der vollständige Schutz aufgrund struktureller Barrieren ausblieb: „Sportler:innen wurde immer geglaubt und die Täterschaft des Trainers nicht in Frage gestellt. Dieser wurde aber durch seinen Verein geschützt und den Betroffenen und deren Familie unterstellt den Trainer und den Verein schädigen zu wollen“ (Freifeldangabe Falldokumentation Nr. 59).

*Anlauf gegen Gewalt* spielt zudem eine Schlüsselrolle in der Krisenintervention und der Beendigung akuter Gewalt, was durch den hohen Anteil an Hilfesuchen für aktuell stattfindende oder kurz zurückliegende Gewalterfahrungen (51.4% (N = 252) belegt wird. Insbesondere die hohe Betroffenheit von Athlet:innen im Jugend- (53.2%) und jungen Erwachsenenalter (21.3%) (N = 314) weist auf die zentrale Funktion von *Anlauf gegen Gewalt* im Jugendschutz hin. Zusammengenommen zeigt sich darin die sekundärpräventive Wirksamkeit der Anlaufstelle bei der Unterbrechung von Gewaltdynamiken.

Obwohl der Anteil an weiblichen\* Ratsuchenden und dokumentierter Gewalt gegen Mädchen\* und Frauen\* überwiegt, ist der Anteil männlicher Ratsuchender\* und dokumentierter Gewalt gegen Jungen\* und Männer\* mit jeweils rund 30% bemerkenswert hoch. *Anlauf gegen Gewalt* trägt maßgeblich dazu bei, die oft infolge von Stigmatisierung, Tabuisierung und Bagatellisierung verborgene Gewaltbetroffenheit von Jungen\* und Männern\* im Sport sichtbar zu machen und ihnen Zugang zu Unterstützung zu ermöglichen. Die Initiative füllt somit für den Spitzensport eine Versorgungslücke. Das gilt gleichermaßen für Gewalt gegen Leistungssportler:innen mit Behinderung. Die kontinuierliche Dokumentation von Gewalterfahrungen in paralympischen Sportarten ist ein Hinweis darauf, dass *Anlauf gegen Gewalt* die spezifischen Bedürfnisse und Meldehemmnisse dieser Athlet:innen adressiert und ihre Gewaltbetroffenheit sichtbar macht.

In den dreieinhalb Jahren seines Bestehens hat sich die Anlauf- und Beratungsstelle erfolgreich als erste unabhängige Anlaufstelle für von Gewalt betroffene Bundeskaderathlet:innen etabliert, die von ihrer primären Zielgruppe als solche wahrgenommen und in Anspruch genommen wird. Ihre Unabhängigkeit und der parteiliche Ansatz im Sinne der Betroffenen sind entscheidend für ihren Erfolg, insbesondere angesichts der vielfältigen Barrieren und gescheiterten internen Aufdeckungsversuchen, die viele Ratsuchende zuvor erlebt haben. Zugleich übernimmt die Einrichtung durch ihre öffentliche und parteiliche Positionierung die Anwaltschaft für die Anliegen betroffener Leistungssportler:innen.

# Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung.....	2
1 Anlauf gegen Gewalt.....	1
2 Wissenschaftliche Begleitung von Anlauf gegen Gewalt.....	1
3 Inanspruchnahme von Anlauf gegen Gewalt.....	2
4 Dokumentierte Gewalterfahrungen bei Anlauf gegen Gewalt.....	5
5 Anliegen der bei Anlauf gegen Gewalt Ratsuchenden.....	10
6 Wirkfähigkeit von Anlauf gegen Gewalt.....	13
Anlauf gegen Gewalt trägt zur Sichtbarmachung von Gewalt gegen strukturell vulnerable Gruppen bei und fördert deren Offenlegung.....	13
Anlauf gegen Gewalt wird eine Schlüsselrolle in der Krisenintervention und Sekundärprävention zuteil.....	14
Anlauf gegen Gewalt unterstützt die Aufarbeitung zurückliegender Gewalt.....	15
Anlauf gegen Gewalt ist als niedrigschwelliges Beratungsangebot gegen Gewalt im Leistungssport etabliert.....	16
Anlauf gegen Gewalt stößt Sensibilisierungs- und Veränderungsprozesse an.....	17
7 Strategische Empfehlungen zur Weiterentwicklung von Anlauf gegen Gewalt.....	17
Ausbau bedarfsgerechter diversitätssensibler Hilfs- und Unterstützungsangebote.....	17
Stärkung systemischer Veränderungen durch politische Unterstützung.....	19
Diversifizierung der Öffentlichkeitsarbeit.....	19
8 Fazit.....	19
9 Literaturverzeichnis.....	21

## **1 Anlauf gegen Gewalt**

Mit der Initiative *Anlauf gegen Gewalt* richtete Athleten Deutschland e.V. unter Einbindung von Betroffenen und Expert:innen am 16. Mai 2022 die erste unabhängige Anlaufstelle für Bundeskaderathlet:innen ein, die von physischer, psychischer und sexualisierter Gewalt betroffen sind. Seither bietet die Anlauf- und Beratungsstelle aktiven und ehemaligen Leistungssportler:innen einen geschützten Raum, um ihre Gewalterfahrungen in Worte zu fassen und erste Hilfe zu finden. Betroffene, Angehörige und/oder Personen, die Gewalt und Missbrauch im Spitzensport beobachtet haben, können sich anonym per E-Mail und per Telefon an *Anlauf gegen Gewalt* wenden, um über mögliche weitere Schritte zu sprechen (Athleten Deutschland e.V., 2025a).

*Anlauf gegen Gewalt* agiert unabhängig von Sportvereinen und -verbänden und berät parteilich im Sinne der Betroffenen. Dementsprechend werden sämtliche Anliegen und Schilderungen vertraulich behandelt. Weitere Schritte werden ausschließlich mit dem Einverständnis der Ratsuchenden eingeleitet (Athleten Deutschland e.V., 2022). Auf ausdrücklichen Wunsch der Betroffenen stellt Athleten Deutschland e.V. den Kontakt zu den betreffenden Sportinstitutionen her, informiert diese über den Fall und unterstützt die Ratsuchenden im weiteren Verlauf. Bei Bedarf werden nachgelagerte psychologische oder psychotherapeutische Hilfen in Wohnortnähe vermittelt (Athleten Deutschland e.V., 2025a).

Mit diesem Angebot reagiert Athleten Deutschland e.V. darauf, dass von (sexualisierter) Gewalt im Sport Betroffene nicht zuletzt aufgrund vielfach erlebter Bagatellisierungen mit Nachdruck professionelle und vertrauenswürdige Hilfestrukturen gefordert haben (Maurer, 2023; Rulofs et al., 2023).

## **2 Wissenschaftliche Begleitung von Anlauf gegen Gewalt**

Um eine bedarfsgerechte Weiterentwicklung von *Anlauf gegen Gewalt* zu gewährleisten, wird die Arbeit der Initiative fortlaufend vom Heidelberger Institut für Sozial- und Verhaltenswissenschaften (HDISV) e.V. wissenschaftlich begleitet. Grundlage hierfür bildet ein webbasiertes Dokumentationsraster. Dieses wurde im Sinne der Partizipation (Bahls et al., 2018, Bergold & Thomas, 2012) und Betroffenenensibilität (Vobbe & Kärgel, 2022) in enger Kollaboration mit Athleten Deutschland e.V., N.I.N.A. e.V. und den Mitgliedern des Projektbeirats entwickelt. Es orientiert sich an fünf feststehenden Kategorien:

- a. Grund des Hilfesuchts
- b. Gewalterfahrung und -kontext
- c. Soziodemographie von Ratsuchenden, Betroffenen und Täter:innen
- d. zurückliegende Aufdeckungsversuche und Hilfesuche
- e. gewünschte und geleistete Hilfen

Diese strukturierte Erfassung erfolgt, das ausdrückliche Einverständnis der Ratsuchenden vorausgesetzt, ex post (Cohen, 2013) und/oder während des Telefonats. Freifelder ermöglichen fachlich-inhaltliche Ergänzungen.

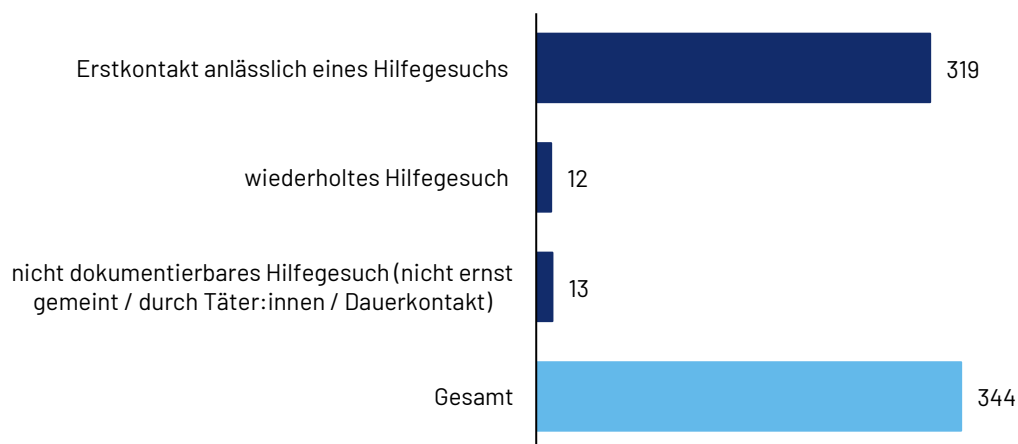
Die Erhebung erfolgt unter Berücksichtigung forschungs- und professionsethischer Standards; ein positives Ethikvotum der Ethik-Kommission der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft e.V. liegt vor. Um einer (Re)Aktivierung von Belastungen und Destabilisierung (Poelchau et al., 2018) vorzubeugen, werden Ratsuchende nicht befragt oder interviewt. Sie teilen sich ausschließlich nach eigenem Ermessen im Rahmen des Beratungssettings mit. Rückschlüsse auf die Identität der Ratsuchenden sind nicht möglich.<sup>2</sup>

Die im Rahmen der Beratung erhobenen Daten bilden den Kreis und die Anliegen der Ratsuchenden (sog. Inanspruchnahmepopulation) ab. Ihre Hilfesuche geben wichtige Impulse für eine adressat:innengerechte Ansprache gewaltbetroffener Kaderathlet:innen sowie für die wirkfähige Weiterentwicklung von *Anlauf gegen Gewalt*. Zugleich erlauben die Daten nur bedingt Verallgemeinerungen. Bei den Ratsuchenden handelt es sich um eine selbstselektive Personengruppe, die sich abhängig von individuellen Kontaktbedürfnissen mitteilt (Anderson et al., 2022; Barker, 2011).

### 3 Inanspruchnahme von Anlauf gegen Gewalt

Im Berichtszeitraum zwischen 16. Mai 2022 (Stichtag Datenerhebung) und 15. November 2025 (Stichtag Datenauswertung) gingen 344 Hilfesuche bei *Anlauf gegen Gewalt* ein. Das entspricht bezogen auf die Dauer des Berichtszeitraums von 3.5 Jahren einem jährlichen Fallaufkommen von 98.2 Hilfesuchen. De facto wurden zum Zeitpunkt der Berichterstattung 110 von 344 (31.9%) Ratsuchenden begleitet.

Abbildung 1: Inanspruchnahme von Anlauf gegen Gewalt



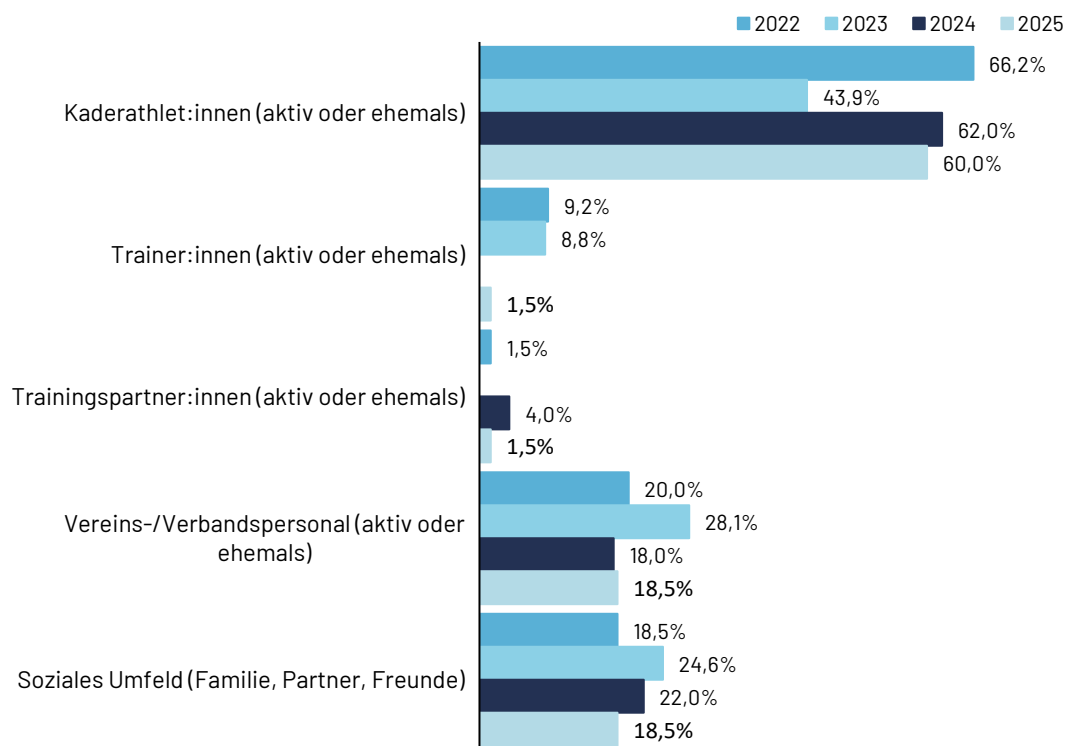
Anmerkung. Absolute Häufigkeiten, N = 344.

<sup>2</sup> Datenerhebung und -auswertung folgen den Bestimmungen der Datenschutzgrundverordnung (DSGVO) und den Empfehlungen des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst des Landes Baden-Württemberg (forschungsdaten.info, 2025).

Die Kontaktaufnahme erfolgte überwiegend per E-Mail (89%). Lediglich rund ein Zehntel der Ratsuchenden wandte sich telefonisch an *Anlauf gegen Gewalt* (11%) (N = 191).<sup>3</sup>

Die Mehrheit der Hilfesuche (58.2%) stammte von ehemaligen und aktiven Kaderathlet:innen. Auf Vereins- und Verbandspersonal gingen 21.1% der Hilfesuche zurück. Personen aus dem sozialen Umfeld von gewaltbetroffenen Leistungssportler:innen (z.B. Familie, Partner:innen, Freunde) stellten einen Anteil von 20.7% der Ratsuchenden. Trainer:innen (5.1%) und Trainingspartner:innen (1.7%) bildeten die kleinste Gruppe der Ratsuchenden (N = 237). Die jährlichen Schwankungen (vgl. Abbildung 2) sind gering und statistisch nicht signifikant ( $V = .15, p > .05$ ).

Abbildung 2: Bei *Anlauf gegen Gewalt* ratsuchende Personengruppen



Anmerkung. Relative Häufigkeiten, N = 253.

Die Mehrheit der Ratsuchenden ist selbst von Gewalt im Sport betroffen (56.3%). Der Anteil an Ratsuchenden ohne persönliche Gewaltwiderfahrnisse lag bei 43.8% (N = 272).

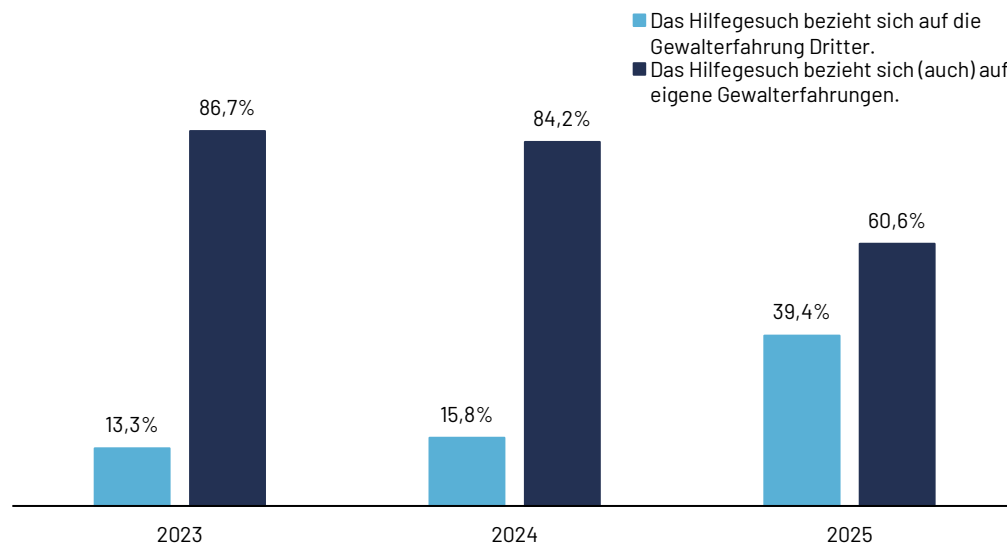
Die im Berichtszeitraum dokumentierten Hilfesuche bezogen sich vornehmlich auf die persönlichen Gewalterfahrungen der Ratsuchenden (56.8%). Knapp ein Drittel (28.8%) wandte sich an *Anlauf gegen Gewalt*, um Hilfen für ihre eigenen Gewaltwiderfahrnisse sowie für Gewalterfahrungen Dritter zu erhalten. Lediglich 13.6 % der Ratsuchenden erfragten als Unterstützer:in Hilfen, die sich auf die Gewalterfahrungen Dritter beziehen (N = 125).<sup>4</sup> Obgleich der Anteil an Hilfesuchen, die sich auf eigene Gewalterfahrungen beziehen, im Berichtszeitraum konstant bei

<sup>3</sup> Diese Angabe wurde erstmals im Berichtszeitraum 2023/24, beginnend am 16. Mai 2023, erhoben.

<sup>4</sup> Diese Angabe wurde erstmals im Berichtszeitraum 2023/24, beginnend am 16. Mai 2023, erhoben.

mindestens 60% liegt, ist ein signifikanter Anstieg des Anteils an Hilfesuchen für Gewalterfahrungen Dritter zu verzeichnen ( $\varphi = .27, p < .05$ ).

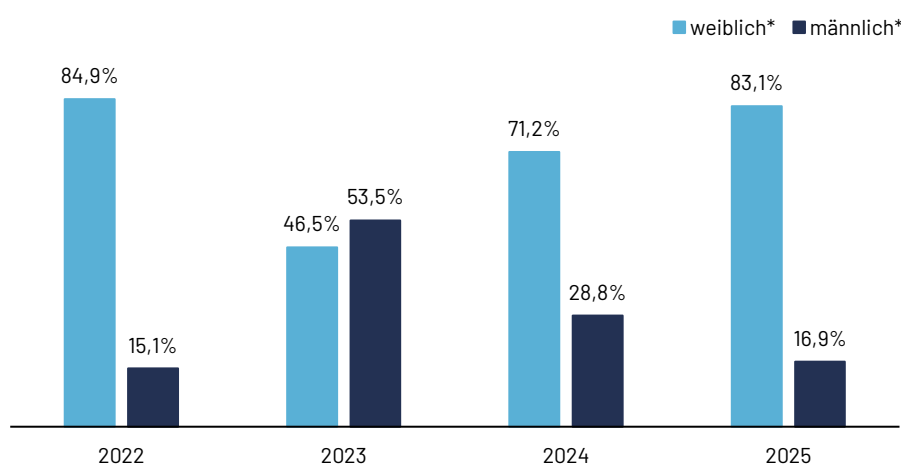
Abbildung 3: Hilfesuche zu Gewalterfahrungen Dritter im Vergleich zu persönlichen Erfahrungen



Anmerkung. Relative Häufigkeiten,  $N_{2023} = 15, N_{2024} = 38, N_{2025} = 75$ .

Das Durchschnittsalter der Ratsuchenden betrug 29.3 Jahre ( $SD = 13.16$ ) bei einer Spannweite der Altersangaben von elf Jahren bis 99 Jahren ( $N = 154$ ). Mehrheitlich wandten sich weibliche\* Ratsuchende (72.1%) an *Anlauf gegen Gewalt*. Der Anteil registrierter Hilfesuche von männlichen\* Ratsuchenden lag bei 27.9 % ( $N = 287$ ). Hervorzuheben ist allerdings, dass im Jahr 2023 der Anteil an Hilfesuchen von Jungen\* und Männern\* mit 53.5 % überdurchschnittlich hoch war (vgl. Abbildung 4) ( $\varphi = .35, p < .001$ ).

Abbildung 4: Geschlecht der bei Anlauf gegen Gewalt Ratsuchenden



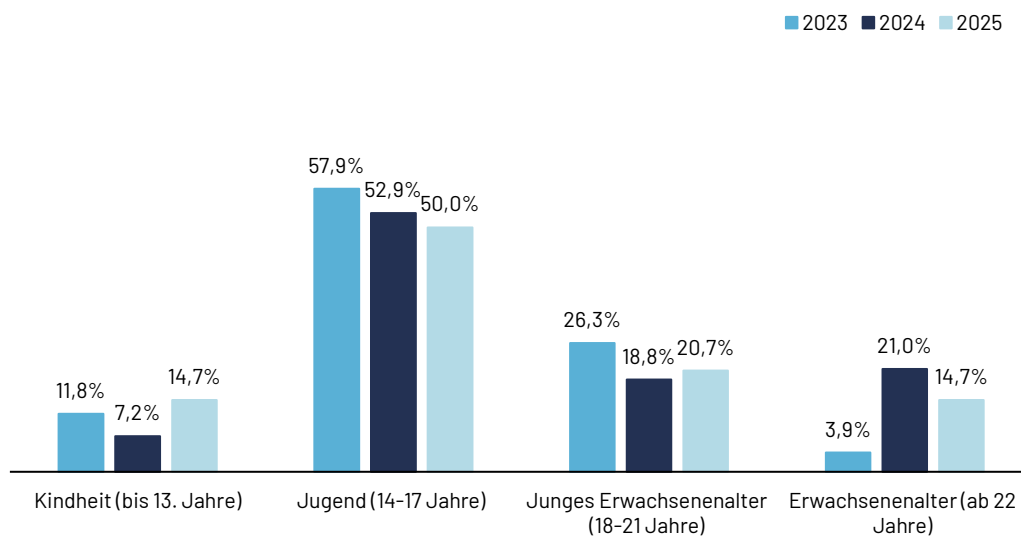
Anmerkung. Relative Häufigkeiten,  $N_{2022} = 86, N_{2023} = 71, N_{2024} = 59, N_{2025} = 71$ .

## 4 Dokumentierte Gewalterfahrungen bei Anlauf gegen Gewalt

In 59.4 % der Hilfesuche wurde angegeben, dass eine einzelne Person von Gewalt betroffen ist, während in 40.6 % mindestens zwei Personen betroffen sind ( $N = 155$ ). Auffällig ist, dass im Jahr 2025 ein überdurchschnittlich hoher Anteil der Hilfesuche (70 %) Gewalt gegen eine Einzelperson betraf ( $V = .24, p < .01$ ).

Insgesamt liegen in den registrierten Hilfesuchen Angaben zu 314 gewaltbetroffenen Leistungssportler:innen vor. Die Gewalt ereignete sich bei 53.2 % der Betroffenen im Alter zwischen 14 und 17 Jahren. Etwa ein Fünftel (21.3 %) erlebte Gewalt im jungen Erwachsenenalter (18 bis 21 Jahre), während in der Kindheit (bis 13 Jahre) 10.9 % der Betroffenen Gewalt erfahren haben. 14.6 % der Betroffenen waren zum Zeitpunkt der Gewalterfahrung älter als 22 Jahre ( $N = 250$ ).<sup>5</sup> Das Alter der Gewaltbetroffenen zu Beginn der ersten Gewalterfahrung liegt im Mittel bei 16.4 Jahren ( $SD = 3.8$ ). Die:der jüngste Betroffene war sieben Jahre alt, die:der älteste 46 Jahre ( $N = 90$ ).

Abbildung 5: Alters-/Lebensspanne, in der die Gewalterfahrung stattfand bzw. stattfindet



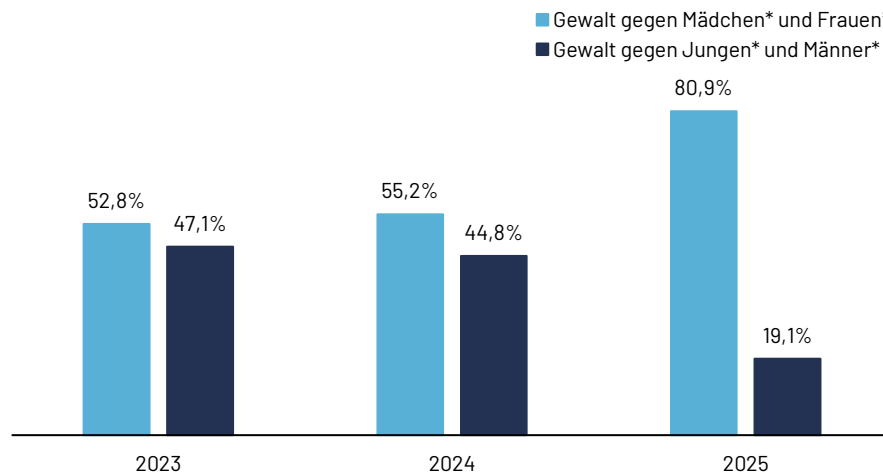
Anmerkung. Relative Häufigkeiten,  $N_{2022} = 100, N_{2023} = 71, N_{2024} = 59, N_{2025} = 71$ .

Im Gesamtberichtszeitraum wurden 66.4 % der betroffenen Leistungssportler:innen als weiblich\* und 33.6 % als männlich\* identifiziert ( $N = 250$ ).<sup>6</sup> Abbildung 6 zeigt die Verteilung der Gewaltbetroffenen nach Geschlecht über die Jahre 2023 bis 2025. Während in den Jahren 2023 und 2024 die Gewalt gegen Mädchen\* und Frauen\* sowie Jungen\* und Männer\* annähernd gleich verteilt ist, zeigt sich im Jahr 2025 ein überdurchschnittlich hoher Anteil an Gewalt gegen Mädchen\* und Frauen\* (80.9%).

<sup>5</sup> Diese Angabe wurde erstmals im Berichtszeitraum 2023/24, beginnend am 16. Mai 2023, erhoben.

<sup>6</sup> Diese Angabe wurde erstmals im Berichtszeitraum 2023/24, beginnend am 16. Mai 2023, erhoben.

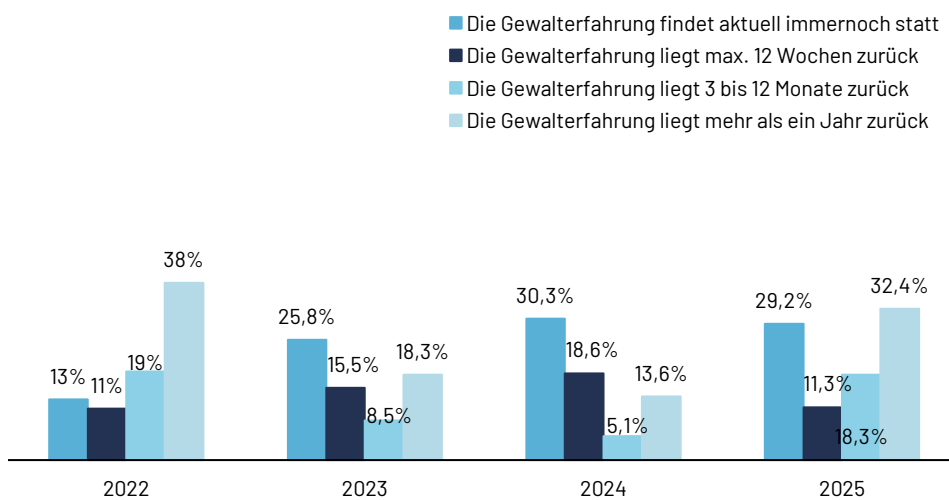
Abbildung 6: Anteil berichteter Gewalt gegen Mädchen\* und Frauen\* sowie Jungen\* und Männer\*



Anmerkung. Relative Häufigkeiten,  $N_{2023} = 53$ ,  $N_{2024} = 87$ ,  $N_{2025} = 110$ .

Die Mehrheit der dokumentierten Hilfesuche bezog sich auf zum Zeitpunkt des Hilfesuchs (weiterhin) stattfindende Gewalterfahrungen (35.2%). Jeweils 16,2 % der Hilfesuche liegen entweder maximal zwölf Wochen zurück oder stammen aus einem Zeitraum von drei bis elf Monaten. Etwa ein Drittel der berichteten Gewaltwiderfahrnisse (32.4%) fand vor mindestens einem Jahr statt ( $N = 253$ ). Hinsichtlich des Zeitabstands zwischen dem Hilfesuch bei *Anlauf gegen Gewalt* und der Gewalterfahrung ist im Berichtszeitraum eine Veränderung zu beobachten ( $V = .27$ ,  $p < .001$ ). Insbesondere ab dem Jahr 2023 ist ein signifikanter Anstieg von Personen zu verzeichnen, die akut von Gewalt betroffen sind. Mindestens die Hälfte der adressierten Hilfesuche bezog sich auf Gewalt, die zum Zeitpunkt der Kontaktaufnahme mit der Initiative noch andauerte oder maximal zwölf Wochen zurücklag (vgl. Abbildung 5).

Abbildung 7: Zeitspanne zwischen letzter Gewalterfahrung und Hilfesuch

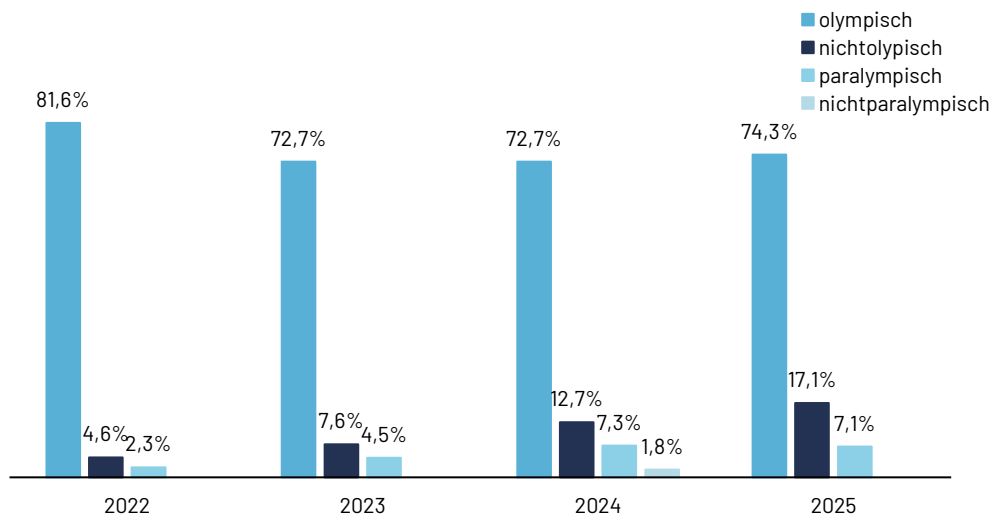


Anmerkung. Relative Häufigkeiten,  $N_{2022} = 100$ ,  $N_{2023} = 71$ ,  $N_{2024} = 59$ ,  $N_{2025} = 71$ .

Der am häufigsten genannte Gewaltkontext war der Sportverein (55.1%), gefolgt vom Landes- (19.1%), Olympia- (16.2%) und Bundesstützpunkt (15.4%). Sonstige Gewaltkontexte (9.6%),

Sportinternate (8.1%) und Eliteschulen des Sports (0.7%) wurden seltener angeführt ( $N = 169$ ).<sup>7</sup> Die dokumentierten Gewaltwiderfahrnisse fanden überwiegend in olympischen Sportarten statt (83.1 %). Gewalt in nichtolympischen (11 %), paralympischen (5.5 %) und nichtparalympischen Sportarten (0.4 %) wurde seltener berichtet ( $N = 254$ ). Bezüglich der Gesamtzahl aller im Berichtszeitraum eingegangenen Hilfesuche zeichnet sich jedoch ab, dass der Anteil an Gewalt in nichtolympischen und paralympischen Sportarten kontinuierlich zunahm ( $V = 0.17, p < .05$ ).

Abbildung 8: Klassifikation der Sportart



Anmerkung. Relative Häufigkeiten,  $N_{2022} = 87, N_{2023} = 66, N_{2024} = 55, N_{2025} = 70$ .

Die Mehrheit der Hilfesuche stand in Zusammenhang mit Gewalterfahrungen in Individualsportarten (56.1%), während der Anteil dokumentierter Gewaltwiderfahrnisse in Teamsportarten 43.9% betrug ( $N = 271$ ).

In 70.3 % der Fälle wurde die erlebte Gewalt durch eine Einzelperson verübt. In 11.6 % der dokumentierten Hilfesuche wurden zwei Täter:innen identifiziert. Mindestens drei Täter:innen waren in 5.1% Hilfesuche für die dokumentierten Gewalthandlungen verantwortlich. Bezüglich der Anzahl der Täter:innen bestand in 12.9 % der Hilfesuche ( $N = 155$ ) Unklarheit.

In den vorliegenden Hilfesuchen finden sich Personenangaben zu insgesamt 343 Täter:innen, die vornehmlich Jungen\* und Männer\* (88.3%) sind. Der Anteil an weiblichen\* Täterinnen betrug demgegenüber 11.4%. Eine tatusübende Person wurde divers\* identifiziert (0.3%) ( $N = 343$ ). Die Altersspanne der Täter:innen erstreckt sich von sechs Jahren bis 67 Jahren. Das Durchschnittsalter beträgt 21.3 Jahre ( $SD = 7.45$ ) ( $N = 82$ ).

Die von den Ratsuchenden geschilderten Gewalterfahrungen wurden größtenteils von Trainer:innen (88.2%) verübt. Vereins- und Verbandsangehörige wurden in 24.7% der Hilfesuche als

<sup>7</sup> Diese Angabe wurde erstmals im Berichtszeitraum 2023/24, beginnend am 16. Mai 2023, erhoben.

Täter:innen benannt. Gewalt durch Trainingspartner:innen (9.4%), sonstige unspezifizierte Personen (8.7%), mitwissende Personen (2.4%), vereinsexterne Sportler:innen (1.4%), freiwillig Helfende (1%) sowie Familienangehörige, unbekannte Dritte und vertuschende Personen (jeweils 0.7%) wurde ebenfalls berichtet (N = 287).

Im Mittel erlebten Betroffene drei Formen von Gewalt. *Psychische Gewalt* (z.B. Beschimpfung, Erniedrigung, Einschüchterung, Ausgrenzung, Drohung, übersteigerte Leistungsabwertung) wurde mit 77.9% am häufigsten dokumentiert, gefolgt von *Grenzverletzungen* (z.B. Missachtung von körperlich angemessener Distanz, Schamgrenzen, Intimsphäre, professionellen Grenzen) (59.3%)(N = 285). Eine detaillierte Übersicht aller Gewaltformen ist in Abbildung 7 dargestellt. Für das Jahr 2025 lässt sich ein deutlicher Anstieg einzelner Gewaltformen beobachten, insbesondere *psychischer Gewalt* (93 %), *sexualisierter Gewalt ohne Körperkontakt* (z.B. sexualisierte und/oder anzügliche Ansprache, Konfrontation mit sexualisiertem Bild- und/oder Videomaterial) (45.1 %) sowie *mediatisierter Gewalt* (z.B. Einfordern intimer Bilder, sexualisierte Ansprache über Social Media, Diskreditierung über Social Media, Anbahnung physischer Übergriffe)(18.3 %).

Abbildung 9: Gewaltformen im Überblick



Anmerkung. Relative Häufigkeiten, N = 285.

Für 49.4% der Hilfesuche wurde ein zurückliegender Aufdeckungsversuch festgehalten (N = 243). Der Aufdeckungsversuch fand mehrheitlich gegenüber der Leitungsebene des jeweiligen Verbands (67.2%) statt. Gegenüber der Ansprechperson für Gewaltprävention des Verbands (29.5%) sowie der Leitungsebene des jeweiligen Vereins (27.9%) fand jeweils knapp ein Drittel der dokumentierten Aufdeckungsversuche statt. Etwa ein Fünftel (21.3%) der Ratsuchenden skizzierte eine Aufdeckung gegen nicht näher spezifizierten Personengruppen (N = 61). Gegenüber aktiven und/oder ehemaligen Trainer:innen wurde gemäß Dokumentation in 16.4% der Hilfesuche ein Offenlegungssversuch berichtet. Jeweils 13.1% der berichteten Gewaltwiderfahrnisse wurden gegenüber weiteren ehren- oder hauptamtlichen Vertreter:innen eines Verbands (13.1%)

und Personen im Privatumfeld aufgedeckt. Seltener wurde gegenüber Presse (9.8%), ehren- oder hauptamtlichen Vertreter:innen eines Vereins (8.2%), aktiven oder ehemaligen Athlet:innen (6.6%) und gegenüber der Ansprechperson für Gewaltprävention eines Vereins (6.6%) ein Aufdeckungsversuch unternommen.<sup>8</sup>

Aus den Freifeldangaben geht hervor, dass das Gros der skizzierten Offenlegungen scheiterte. Vielfach wurden Bagatellisierung und Ignoranz der offengelegten Gewalt angeführt:

„Viele handelnde Personen der betreffenden Sportorganisationen, die angeschrieben wurden, handeln nicht, sondern sehen und hören weg bzw. sind nicht zuständig und können gar nichts machen, was nicht stimmt. Sie könnten Position beziehen.“ (Freifeldangabe Falldokumentation Nr. 143)

„Der Verein und der Sportfachverband haben nicht reagiert.“ (Freifeldangabe Falldokumentation Nr. 132)

Zudem wurde vielfach berichtet, dass Gewaltbetroffene sanktioniert und/oder diskreditiert wurden:

„Verein weist die Anschuldigungen zurück. Spielerin bekommt Hausverbot und darf nicht mehr am Training oder anderen Mannschaftsaktivitäten teilnehmen. Da es in ihrer Nähe keinen anderen Verein gibt, in dem sie auf diesem Leistungsniveau spielen kann, bedeutet dies das Ende ihrer aktiven Karriere.“ (Freifeldangabe Falldokumentation Nr. 91)

„Anschuldigungen wurden gegen sie [Anm.: die Betroffene] gekehrt und bagatellisiert. Sie bekommt falsch weitergeleitete Mails, in denen sie lesen kann, dass man ihr nicht glaubt und sie eigentlich loswerden will, weil sie nervt.“ (Freifeldangabe Falldokumentation Nr. 186)

„Betroffener wird durch mehrere Personen des Vereins bedroht. Teils anonym, teils offen.“ (Freifeldangabe Falldokumentation Nr. 194)

Des Weiteren wurden Ängste und Sorgen thematisiert, die gleichzeitig strukturelle Barrieren der Aufdeckung offenlegen:

„Aus Erfahrung wissen sie, dass Dinge ansprechen nur zu weiteren Verletzungen und Gewalt durch die Trainer führt und ihr Vertrauen, dass sich daran etwas ändert, ist nicht vorhanden. Auch wollen sie sich nicht ihren Eltern anvertrauen. Teils aus dem gleichen Grund, weil sie Angst haben, dass diese Dinge ansprechen werden, aber auch aus Angst, dass sie aus dem Stützpunkt herausgenommen werden und sie ihre Sportart nicht weiter auf diesem Niveau ausführen können.“ (Freifeldangabe Falldokumentation Nr. 90)

„Kaum Möglichkeiten, das Erfahrene zu schildern, aufgrund von Angst und Abhängigkeitsverhältnissen.“ (Freifeldangabe Falldokumentation Nr. 204)

Diesbezüglich verdeutlichen die Aussagen weiterhin die gewaltbegünstigende Wirkmacht institutioneller Machtverhältnisse und Loyalitäten:

---

<sup>8</sup> Diese Angabe wurde erstmals im Berichtszeitraum 2023/24, beginnend am 16. Mai 2023, erhoben.

„Auch dass der Verband und die Leitung des Stützpunktes von den Trainingsmethoden gewusst hätten und diese in Kauf genommen und so für sie auch normalisiert hätten.“ (Freifeldangabe Falldokumentation Nr. 119)

„Vorstand arbeitet mit beschuldigten Trainern zusammen.“ (Freifeldangabe Falldokumentation Nr. 206)

Erstmals zeigen sich in den Falldokumentationen des Jahres 2025 auch Hinweise auf positive Erfahrungen im Kontext von Offenlegungsversuchen. Zwar bleiben gelungene Formen der Unterstützung deutlich seltener, doch machen einzelne Freifeldangaben deutlich, dass Aufdeckungsversuche in einigen Fällen auf als unterstützend erlebte Reaktionen trafen.

„SportlerInnen wurde immer geglaubt und die Täterschaft des Trainers nicht infrage gestellt. Dieser wurde aber durch seinen Verein geschützt und den Betroffenen und deren Familie wurde unterstellt, den Trainer und den Verein schädigen zu wollen“ (Freifeldangabe Falldokumentation Nr. 59)

„- Jugendamt sprach eine Kindeswohlgefährdung gegenüber dem Trainer in mehreren Anschuldigungen aus und empfahl, den Verein nicht mehr mit Kindern und Jugendlichen arbeiten zu lassen  
- LSB sprach Empfehlung gegenüber dem Verein im weiteren Umgang mit dem Trainer aus und empfahl, ihn zumindest bis Ende der Saison freizustellen  
- Trainer ist weiter im Verein und Landesverband tätig“ (Freifeldangabe Falldokumentation Nr. 125)

Die beiden Positivbeispiele verdeutlichen gleichzeitig, dass Betroffenen im Rahmen der Offenlegung Glauben geschenkt und erste Interventionsmaßnahmen eingeleitet wurden, welche jedoch aufgrund der institutionellen Machtstrukturen nicht zu einem faktischen Schutz der Betroffenen führten.

## 5 Anliegen der bei Anlauf gegen Gewalt Ratsuchenden

Die Kontaktaufnahme mit *Anlauf gegen Gewalt* stellte für die meisten Ratsuchenden (78.5%) ein erstmaliges Hilfesuch bei einer Beratungsstelle dar. Bei einer anderen Anlauf-/Beratungsstellen suchten 14.5% der Ratsuchenden zuvor Hilfe. Ein vergangenes Hilfesuch bei einem Sportverband (z.B. Fachkraft Prävention sexualisierte Gewalt) gaben 7% der Ratsuchenden an (N = 256).<sup>9</sup>

Die Gründe für das Hilfesuch bei *Anlauf gegen Gewalt* waren dabei vielfältig (N = 712):

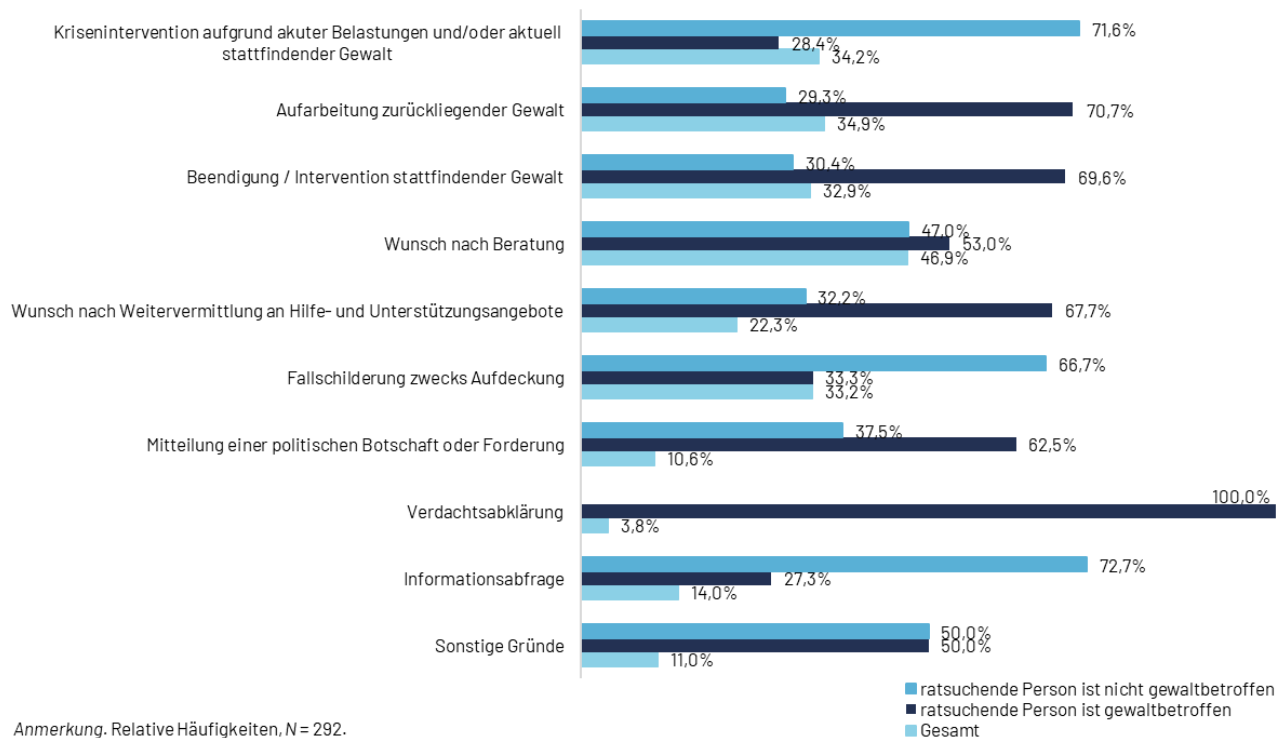
- Wunsch nach Beratung (46.9%)<sup>10</sup>
- Aufarbeitung zurückliegender Gewalt (z.B. Intervention auf institutioneller Ebene, gewaltbegünstigenden Strukturen begegnen)(34.9%)
- Krisenintervention aufgrund akuter Belastungen (z.B. Trigger, Retraumatisierung, Reviktimisierung)(34.2%)

<sup>9</sup> Diese Angabe wurde erstmals im Berichtszeitraum 2023/24, beginnend am 16. Mai 2023, erhoben.

<sup>10</sup> Diese Angabe wurde erstmals im Berichtszeitraum 2023/24, beginnend am 16. Mai 2023, erhoben.

- Fallschilderung zwecks Aufdeckung (33.2%)
- Beendigung/Intervention stattfindender Gewalt (32.9%)
- Wunsch nach Weitervermittlung an Hilfe- und Unterstützungsangebote (22.3%)
- Informationsabfrage (z.B. rechtliche Fragen, Nominierungskriterien)(14%)
- Sonstiges (z.B. Unterstützung bei der Kontaktaufnahme/Konfrontation des Verbands sowie beim Erwirken einer Täter:innensanktion)(11%)
- Mitteilung einer politischen Botschaft/Forderung (10.6%)
- Verdachtsabklärung (3.8%)

Abbildung 10: Gründe für das Hilfesuch bei Anlauf gegen Gewalt



Die Motivation des Hilfesuchens unterscheidet sich für die Gründe *Fallschilderung zwecks Aufdeckung* ( $\varphi = .12, p < .05$ ) und *Krisenintervention aufgrund akuter Belastungen* ( $\varphi = .13, p < .05$ ) signifikant nach Geschlecht. Der Anteil an aus benannten Gründen weiblichen\* Ratsuchenden lag jeweils bei circa 80% verglichen mit dem entsprechenden Anteil an männlichen\* Ratsuchenden, der jeweils bei etwa 20% liegt. Die häufigsten Gründe für das Hilfesuch von männlichen\* Ratsuchenden sind demgegenüber der Wunsch nach Beratung, Informationsabfrage sowie der Wunsch nach Weitervermittlung an Hilfe- und Unterstützungsangebote.

Bedeutsam ist ferner, dass „Aufarbeitung zurückliegender Gewalt“ überdurchschnittlich häufig als Grund für das Hilfesuch benannt wurde, wenn über einen Offenlegungsversuch berichtet wurde ( $\varphi = .22, p < .001$ ). Während 63.6% der zwecks Aufarbeitung Unterstützung Suchenden einen zurückliegenden Aufdeckungsversuch benannten, betrug der entsprechende Anteil jener Gewaltwiderfahrnisse ohne Aufdeckungsversuch 36.4% ( $N = 243$ ). Dasselbe ist für „Krisenintervention aufgrund akuter Belastungen“ festzustellen ( $\varphi = .17, p < .01$ ).

Ratsuchende wünschten sich von *Anlauf gegen Gewalt* vornehmlich psychosoziale Beratung (51.2%) und psychosoziale Entlastung (41.1%).<sup>11</sup> Ein Fünftel der Hilfesuche war mit dem Wunsch nach psychotherapeutischer Beratung (19.9%) und rechtlicher Beratung (19.5%) verbunden. Medizinische Untersuchungen und Hilfeleistungen wurden demgegenüber kaum erfragt ( $N = 287$ ).

Seit Inbetriebnahme der Initiative wächst der Anteil an Ratsuchenden, die psychosoziale Entlastung ( $V = .41, p < .001$ ) und psychosoziale Beratung ( $V = .18, p < .05$ ) als Anliegen/Wunsch adressieren ( $N = 301$ ). Bei Betrachtung der Freifeldangaben zeichnet sich ab, dass der Wunsch nach Beratung – unabhängig davon, ob die Ratsuchenden selbst gewaltbetroffen sind oder nicht – oftmals mit dem Wunsch nach Begleitung bei der Meldung an den Verein bzw. Verband sowie der Unterstützung bei einem Erwirken eines Trainer:innenverbots für die gewaltausübende Person verbunden ist:

„Unterstützung zu verhindern, dass der Trainer weiterhin mit Jugendlichen arbeitet.“  
(Freifeldangabe Falldokumentation Nr. 94).

„Unterstützung zur Beendigung der Trainertätigkeiten“ (Freifeldangabe Falldokumentation Nr. 204)

Die Ratsuchenden wurden in der Regel an die Unterstützungsangebote von Athleten Deutschland e.V. – rechtliche und psychotherapeutische Beratung sowie Begleitung (Mail) – weitervermittelt (88.7%). Knapp ein Drittel der Ratsuchenden (28.9%) wurde an den jeweiligen Landes- oder Kreissportbund, die Deutsche Sportjugend, Präventionsfachkräfte, eine spezialisierte Fachberatungsstelle gegen sexualisierte Gewalt weiterverwiesen sowie an weitere nicht näher spezifizierte Hilfsangebote weitervermittelt. Zwei Ratsuchenden wurde kein Hilfsangebot unterbreitet, da es zu dem Anliegen kein passendes Angebot gibt (1.4%). Eine:r Ratsuchende:r (0.7%) erhielt mangels wohnortnaher passfähiger Unterstützungsangebote keine weiteren Hilfen. ( $N = 142$ ).

Abschließend sei darauf hingewiesen, dass die Ratsuchenden vornehmlich über die Website von *Anlauf gegen Gewalt* (35.4%) und Athleten Deutschland e.V. (25.3%) auf die Beratungs- und Anlaufstelle aufmerksam wurden. Rund ein Viertel der Ratsuchenden (22.2%) wandte sich auf Empfehlung von u.a. (ehemaligen) Kaderathlet:innen, Betroffenen, Freund:innen und Safe Sport e.V. an die Initiative Seltener wurden die Ratsuchenden über sonstige Wege (14.6%), Printmedien (5.7%), die Website eines Sportverbands (5.1%), TV (2.5%) sowie die Website des DSJ (1.9%) auf die Initiative aufmerksam ( $N = 158$ ).<sup>12</sup>

---

<sup>11</sup> Psychosoziale Entlastung bezieht sich auf akute, emotionale Unterstützung und Stabilisierung, während sich psychosoziale Beratung auf längerfristige Hilfen bezieht.

<sup>12</sup> Diese Angabe wurde erstmals im Berichtszeitraum 2023/24, beginnend am 16. Mai 2023, erhoben.

## 6 Wirkfähigkeit von Anlauf gegen Gewalt

*Anlauf gegen Gewalt* agiert seit Inbetriebnahme am 16. Mai 2022 als unabhängige Anlauf- und Beratungsstelle, die von gewaltbetroffenen Bundeskaderathlet:innen sowie ihren Unterstützer:innen als solche wahrgenommen und in Anspruch genommen wird. Dabei leistet die Initiative einen essenziellen Beitrag zum Schutz, zur Aufarbeitung und zur Veränderung gewaltbegünstigender Strukturen im Spitzensport.

Anlauf gegen Gewalt trägt zur Sichtbarmachung von Gewalt gegen strukturell vulnerable Gruppen bei und fördert deren Offenlegung

Obwohl der Anteil an weiblichen\* Ratsuchenden und dokumentierter Gewalt gegen Mädchen\* und Frauen\* überwiegt, liegt der Anteil männlicher Ratsuchender\* und dokumentierter Gewalt gegen Jungen\* und Männer\* bemerkenswerterweise durchschnittlich jeweils bei rund 30% pro Jahr. *Anlauf gegen Gewalt* hat sich schlussfolgernd zu einem Unterstützungsangebot für männliche\* Betroffene etabliert. Wie bereits im Jahresbericht 2023/24 der wissenschaftlichen Begleitung festgestellt, ist das als Erfolg der Initiative zu werten (Kärgel & Vobbe, 2024). Schließlich bleibt die Gewaltbetroffenheit von Jungen\* und Männern\* oftmals verborgen. Dies ist auf „männlichkeitsinhärente Bagatellisierungs- und Verdeckungsdynamiken“ (Steger, 2021, S. 145) zurückzuführen, die Stigmatisierung und Tabuisierung von Gewalt gegen Jungen\* und Männer\* begünstigen, sowohl gesamtgesellschaftlich als auch individuell (Javaid, 2018; Schmidt et al., 2022). Die Unsichtbarkeit männlicher Gewaltbetroffenheit spiegelt sich auch in einem deutschlandweiten Mangel an Hilfs- und Unterstützungsangeboten für gewaltbetroffene Männer\* wider (Peters & Göhler, 2025; Puchert et al., 2025). *Anlauf gegen Gewalt* füllt diese Lücke für den Spitzensport (Kärgel & Vobbe, 2024) und vermag somit geschlechtsspezifische Barrieren der Inanspruchnahme psychosozialer Hilfen (Bragagnolo & Lezama, 2025; Landmann et al., 2024) abzubauen. Die Initiative trägt auf diese Weise maßgeblich dazu bei, die oft unterrepräsentierte Viktimisierung von Jungen\* und Männern\* im Sport sichtbar zu machen und ihnen Zugang zu Unterstützung zu ermöglichen.

Die Wirkfähigkeit von *Anlauf gegen Gewalt* spiegelt sich nebstdem in der zunehmenden Anzahl an Hilfesuchen in Bezug auf Gewalterfahrungen in paralympischen Sportarten wider. Paralympische Athlet:innen benötigen aufgrund der Vielzahl körperlicher, mentaler und struktureller Barrieren spezialisierte Unterstützungs- und Beratungsangebote (Liu et al., 2025), um den vielfältigen Bedürfnissen und möglichen Barrieren beim Zugang zu Unterstützung gerecht zu werden (Tuakli-Wosornu et al., 2024). Ein zunehmender Anteil dokumentierter Gewalt gegen Para-Leistungssportler:innen deutet darauf hin, dass es der Initiative gelingt, den spezifischen Bedürfnissen und Meldehemmnissen gerecht zu werden. Das unterstreicht gleichzeitig den schon im Jahresbericht 2023/24 hervorgehobenen Beitrag von *Anlauf gegen Gewalt* zur Sichtbarmachung von

Gewalt gegen Leistungssportler:innen mit Behinderung (Kärgel & Vobbe, 2024). Die Prävalenz interpersonaler Gewalt gegen Sportler:innen mit Behinderung ist unzureichend erforscht (Tuakli-Wosornu et al., 2020). Empirische Studien deuten jedoch auf höhere Prävalenzraten hin (Schmidt et al., 2022), die nach Kliewer (2021) durch stattfindende Verharmlosung und Bagatellisierung begünstigt werden.

### Anlauf gegen Gewalt wird eine Schlüsselrolle in der Krisenintervention und Sekundärprävention zuteil

Dass über die Hälfte der Hilfesuche Gewalterfahrungen betreffen, die zum Zeitpunkt der Kontaktaufnahme mit *Anlauf gegen Gewalt* noch andauern oder maximal zwölf Wochen zurückliegen, spricht für die Schlüsselrolle, die die Initiative hinsichtlich der Beendigung von Gewalt und Krisenintervention einnimmt. Gewaltbetroffene Leistungssportler:innen sowie ihre Unterstützer:innen nehmen *Anlauf gegen Gewalt* demzufolge offenkundig als Ressource zur Beendigung und Bewältigung von Gewaltwiderfahrnissen wahr. Gleichzeitig sind unmittelbare Interventionen maßgeblich für den Schutz von Gewaltbetroffenen und den langfristigen Erfolg von Bewältigungsversuchen (Kavanagh et al., 2020; Radziszewski et al., 2024).

Die Tatsache, dass über die Hälfte der Betroffenen zum Zeitpunkt der Gewalterfahrung im Jugendalter (14-17 Jahre) und ein weiteres Fünftel im jungen Erwachsenenalter (18-21 Jahre) waren, ist des Weiteren ein Hinweis auf die Schlüsselrolle, die *Anlauf gegen Gewalt* hinsichtlich des Jugendschutzes zuteilwird. Junge Leistungssportler:innen können aus mehrererlei Gründen, darunter Abhängigkeitsverhältnisse und Machtgefälle (Bermon et al., 2021) sowie Angst vor negativen Konsequenzen für die Sportkarriere (Adhia et al., 2024), als strukturell vulnerabel betrachtet werden.

Die Tatsache, dass zunehmend Gewaltwiderfahrnisse gegen eine Einzelperson dokumentiert werden und dass ein nennenswerter Anteil der dokumentierten Gewalt zum Zeitpunkt des Hilfesuchs noch andauert oder maximal zwölf Wochen zurückliegt, lässt sich des Weiteren als Hinweis auf eine sekundärpräventive Wirkmacht von *Anlauf gegen Gewalt* interpretieren. Empirische Studien belegen, dass Täter:innen im Kontext Sport oftmals wiederholt Gewalt ausüben. Diesbezüglich gelten fehlende Rechenschaftslegung und leistungssportimmanente Macht- und Abhängigkeitsstrukturen als Begünstigungsfaktoren (González Hernández et al., 2024; Kiss et al., 2025). Frühzeitige Hilfen können demgegenüber Gewaltdynamiken unterbrechen und in Konsequenz in ihrem Ausmaß begrenzen (Badger et al., 2024; Khomutova et al., 2025).

In diesem Zusammenhang ist auch der Anstieg von Hilfesuchen durch Dritte positiv zu bewerten. Wenn Unterstützer:innen vermehrt Hilfen in Anspruch nehmen, deutet dies auf eine Kultur des Hinsehens und Eingreifens hin (Adriaens et al., 2024; Verhelle et al., 2022). Das stellt gleichzeitig einen Schutzfaktor dar, insbesondere wenn Betroffene selbst aufgrund von

Abhängigkeitsverhältnissen, Angst vor Konsequenzen oder fehlenden Meldewegen die Inanspruchnahme von Hilfen als herausfordernd erleben (Adhia et al., 2024).

### Anlauf gegen Gewalt unterstützt die Aufarbeitung zurückliegender Gewalt<sup>13</sup>

Die in den Freifeldangaben dokumentierten Erfahrungen mit zurückliegenden Versuche einer Offenlegung zeichnen ein Bild vom organisierten Leistungssport, dessen Strukturen wiederholt betroffenenfeindlich und an eigenen Interessen orientiert sind.

„Problematisch ist derzeit, dass nach dem Rauswurf aus dem Landesverband andere Vereine an dem Trainer festhalten.“ (Freifeldangabe Falldokumentation Nr. 29)

„Interne Streitigkeiten innerhalb des Verbandes führen dazu, dass keine Lösung gefunden werden kann, da der Verband selber im Moment nicht handlungsfähig ist. Die sportliche Zukunft der betroffenen Jugendlichen ist damit auch unklar.“ (Freifeldangabe Falldokumentation Nr. 126)

Gleichzeitig adressieren Ratsuchende den Wunsch nach einer System- bzw. Strukturveränderung:

„Betroffene möchte, dass [...] sich Struktur in Sportart ändert, damit jugendliche Sportler:innen besser geschützt werden.“ (Freifeldangabe Falldokumentation Nr. 93)

„Ältere Sportler:innen scheiden im nächsten Jahr aus dem Internat aus, wollen aber eine nachhaltige, bessere Struktur für die Jüngeren hinterlassen und nehmen dafür viele persönliche Verunglimpfungen und Beschimpfungen in Kauf.“ (Freifeldangabe Falldokumentation Nr. 101)

Hieraus leitet sich aus (fach)beraterischer Perspektive Folgendes ab: Erstens bedingt die Unterstützung Betroffener in betroffenenfeindlichen Strukturen infolge der hohen Fallkomplexität einen hohen Arbeitsaufwand. Dies spiegelt sich auch darin wider, dass etwa ein Drittel der Ratsuchenden über mehrere Jahre hinweg von *Anlauf gegen Gewalt* begleitet wird. Hinweis gibt auch, dass die Mehrheit der Ratsuchenden angibt, in bereits Offenlegungsversuche gegenüber Sportverantwortlichen unternommen zu haben, die jedoch meist scheiterten. Diese gescheiterten Versuche markieren die Widerstände des Feldes. Zweitens spiegelt sich hierin der an *Anlauf gegen Gewalt* adressierte Auftrag zur Aufarbeitung wider, der nebst dem von 34.9% der Ratsuchenden explizit als Grund für das Hilfesuch benannt wird. Aufarbeitung sei im Sinne der Unabhängigen Kommission zur Aufarbeitung sexuellen Kindesmissbrauchs (o.J.) so zu verstehen, dass vergangene Gewalt benannt bzw. untersucht wird, um Strukturen zu erkennen, die Gewalt und Schweigen begünstigt haben, um Konsequenzen für den gegenwärtigen Schutz von Kindern und Jugendlichen zu ziehen.

---

<sup>13</sup> Die nachfolgenden Befunde entsprechen den Darstellungen des Vorjahresberichts (vgl. Kärgel & Vobbe, 2024) und werden hier erneut aufgegriffen, da sich die beschriebenen Muster im erweiterten Beobachtungszeitraum von 3,5 Jahren unverändert bestätigen.

Die von den Ratsuchenden betonte Notwendigkeit struktureller Veränderungen unterstützt die These, dass sich auch als solche angefragte Kriseninterventionen im Hilfeverlauf an der Grenze zur Aufarbeitung bewegen. Wiederholt wird in der Freifeldangabe für den Grund des Hilfesuchens Unterstützung bei a) der Meldung an den Verein/Verband, b) dem weiteren Vorgehen gegen den Verein/Verband, c) dem Erwirken von Sanktionen gegen die Täter:innen dokumentiert. *Anlauf gegen Gewalt* übernimmt diesbezüglich eine wichtige Funktion, indem Betroffene befähigt werden, formelle Schritte einzuleiten.

Kavemann et al. (2019) arbeiten auf der Grundlage einer Interviewstudie mit Gewaltbetroffenen heraus, es sei für eine erfolgreiche Aufarbeitung essenziell, dass „sie [Anm.: Gewaltbetroffene] Gehör finden, die Ausgrenzung von Opfern überwunden wird [...]“ und dass sie „die Deutungsmacht über das von ihnen Erlebte und ihre Geschichte zugesprochen bekommen“ (ebd., S. 61). *Anlauf gegen Gewalt* reagiert auf diesen Bedarf, indem die Initiative einen geschützten Raum bietet, in welchem Betroffene ihre Erlebnisse in Worte fassen können. Die parteiliche Beratung im Sinne der Betroffenen und die vertrauliche Behandlung aller Anliegen sind hierbei grundlegend, um infolge gescheiterter oder ignorierte Offenlegungsversuche das Gefühl von Handlungsmacht zu stärken.

*Anlauf gegen Gewalt* ist als niedrigschwelliges Beratungsangebot gegen Gewalt im Leistungssport etabliert

Niedrigschwellige Hilfs- und Beratungsangebote gelten als eine Voraussetzung dafür, dass gewaltbetroffene Leistungssportler:innen frühzeitig Hilfe suchen (Radziszewski et al., 2024), anstatt die Gewaltwiderfahrnisse zu verdrängen und/oder zu verschweigen (Bermon et al., 2021; McGregor, 2021). Die Tatsache, dass *Anlauf gegen Gewalt* für die meisten Ratsuchenden das erstmalige Hilfesuch bei einer Beratungsstelle darstellt, kann als Hinweis auf den niedrigschwelligen Zugang und die Vertrauenswürdigkeit der Initiative gedeutet werden. Dies ist insoweit von Bedeutung, als der erste Kontaktpunkt oft ausschlaggebend dafür ist, ob und wie Betroffene weitere Schritte unternehmen (Tuakli-Wosornu et al., 2022). Des Weiteren stammt das Gros der Hilfesuche von Leistungssportler:innen, die selbst von Gewalt betroffen sind. Das spricht dafür, dass die Initiative *Anlauf gegen Gewalt* von ihrer primären Zielgruppe wahrgenommen und in Anspruch genommen wird. Der signifikante Anstieg von Hilfesuchen, die sich auf Gewalterfahrungen Dritter beziehen, kann für eine wachsende Sensibilisierung und das Vertrauen des weiteren Sportumfeldes und eine breitere Verankerung von *Anlauf gegen Gewalt* als essenzielles Hilfs- und Unterstützungsangebot stehen.

Ihre Unabhängigkeit und der parteiliche Ansatz im Sinne der Betroffenen sind entscheidend für ihren Erfolg, insbesondere angesichts der vielfältigen Barrieren und gescheiterten internen Offenlegungsversuchen, die viele Ratsuchende zuvor erlebt haben. Dass sich ein nennenswerter

Anteil an Personen, die bereits negative Erfahrungen mit Aufdeckungsversuchen gesammelt haben, an *Anlauf gegen Gewalt* wenden, legt nahe, dass die Initiative als vertrauensvoll wahrgenommen wird.

### Anlauf gegen Gewalt stößt Sensibilisierungs- und Veränderungsprozesse an

Bei zusammenfassender Betrachtung liegt der Schluss nahe, dass es *Anlauf gegen Gewalt* in den vergangenen dreieinhalb Jahren gelungen ist, Sensibilisierungs- und Veränderungsprozesse im deutschen Spitzensport anzustoßen. Die Freifeldangaben wie „Auch dass der Verband und die Leitung des Stützpunktes von den Trainingsmethoden gewusst hätten und diese in Kauf genommen und so für sie auch normalisiert haben“ oder „Vorstand arbeitet mit beschuldigten Trainern zusammen“ (vgl. Kapitel 4) verdeutlichen die gewaltbegünstigende Wirkmacht institutioneller Machtverhältnisse und Loyalitäten. *Anlauf gegen Gewalt* stellt demgegenüber eine externe Kontrollinstanz dar und unterstützt Ratsuchende trotz potenzieller Widerstände dabei, Gewaltwiderfahrnisse gegenüber den betreffenden Sportinstitutionen zu melden und auf diese Weise bestehende Strukturen sukzessive zu verändern. Gleichzeitig legt eine übergreifende Betrachtung der Hilfesuche die Vermutung nahe, dass Akteur:innen im Spitzensport zunehmend für interpersonale Gewalt sensibilisiert sind: Erstens deutet der Anstieg von Meldungen psychischer Gewalt, sexualisierter Gewalt ohne Körperkontakt und mediatisierter Gewalt, insbesondere im Jahr 2025, auf eine wachsende Sensibilisierung hin, subtilere Formen der Gewalt (Kerr & Stirling, 2019) zu erkennen und zu melden. Zweitens wurden im Jahr 2025 erstmals vereinzelt positive Erstreaktionen infolge eines Aufdeckungsversuchs festgehalten, wenngleich in letzter Konsequenz der vollständige Schutz aufgrund struktureller Barrieren ausblieb (vgl. Kap. 4).

## **7 Strategische Empfehlungen zur Weiterentwicklung von Anlauf gegen Gewalt**

Aufbauend auf diesem Erfolg werden nachfolgend gezielt Empfehlungen formuliert, um Zugangsbarrieren weiter abzubauen und zielgruppenspezifische Angebote zu stärken. So kann *Anlauf gegen Gewalt* seine Rolle als zentrale Anlaufstelle zum Schutz vor interpersonaler Gewalt im Spitzensport weiter festigen.

### Ausbau bedarfsgerechter diversitätssensibler Hilfs- und Unterstützungsangebote

*Anlauf gegen Gewalt* erreicht eine bemerkenswerte Anzahl an männlichen\* Ratsuchenden (27.9%). Auffällig ist jedoch, dass Männer deutlich seltener „Fallschilderung zwecks Aufdeckung“ und „Krisenintervention aufgrund akuter Belastungen“ als Anliegen im Rahmen ihres Hilfesuchs adressieren (jeweils ca. 20% gegenüber 80% weiblichen\* Ratsuchenden). Wird berücksichtigt, dass (80.4%) weiblich\*, während der Anteil weiblicher unter männlicher Ratsuchender

ohne persönliche Gewalterfahrung etwa gleichverteilt ist ( $N = 271$ ), spiegelt dies in der Forschung bekannte Muster wider, wonach internalisierte hegemoniale Männlichkeitsnormen wie Kontrolle und Selbstständigkeit das Eingeständnis von Verletzlichkeit oder die Inanspruchnahme akuter psychologischer Unterstützung erschweren können. (Patterson et al., 2022; Pilkington et al., 2025; Taylor et al., 2021). Das Eingeständnis von psychosozialer Belastung, die Notwendigkeit einer Krisenintervention oder die aktive Offenlegung von Gewalt, die ein Opfersein impliziert, kann als Widerspruch zu diesen Normen empfunden werden (Eggenberger et al., 2021; Landa-Blanco & Sánchez, 2025). Forschungsarbeiten betonen, dass gendersensible Beratung nicht nur Barrieren männlicher\* Athleten adressieren muss, sondern ebenso sicherstellen sollte, dass die komplexen, teils geschlechtsspezifischen Belastungserfahrungen weiblicher\* Athletinnen sichtbar bleiben und angemessen verarbeitet werden können (Elkins et al., 2017; Mountjoy et al., 2016). Qualitative Studien zeigen, dass männliche\* Gewaltbetroffene häufig Empathie, aktive Ermutigung und Peer-Unterstützung, etwa über Erfahrungsaustausch, Medienberichterstattungen zur Gewaltbetroffenheit von Männern\*, Selbsthilfeforenate oder Podcasts, als hilfreich erleben (Gagnier et al., 2017; Oueis et al., 2024; Zalberg, 2017). Es wird vor diesem Hintergrund empfohlen, Jungen\* und Männer\* explizit in der Kommunikation von Hilfs- und Unterstützungsangeboten zu adressieren. Pilkington et al. (2025) empfehlen u.a. visuelle Darstellungen von Jungen\* und Männern\* im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit. Elkins et al. (2017) sowie Olive und Rice (2021) heben wiederum die Bedeutsamkeit gendersensibler und intersektionaler Beratungskompetenz hervor, um unterschiedliche geschlechtsbezogene Vulnerabilitäten sowie Überschneidungen mit Alter, Behinderung, Leistungsstatus oder sozialer Herkunft angemessen zu berücksichtigen.

Obgleich Mädchen\* und Frauen\* im Verhältnis häufiger psychosoziale Hilfen in Anspruch nehmen, sind sie mit spezifischen Barrieren wie Angst vor Repressalien und Misstrauen gegenüber dem System konfrontiert, die aus breiteren geschlechtsbezogenen Ungleichheiten resultieren (Bragagnolo & Lezama, 2025) und im Rahmen von Hilfen zu berücksichtigen sind.

Die hohe Betroffenheit junger Athlet:innen (53.2% der Vorfälle ereigneten sich zwischen 14 und 17 Jahren) sowie der Anstieg von Meldungen aus nichtolympischen und paralympischen Sportarten unterstreichen die Notwendigkeit spezifischer Beratungs- und Unterstützungskonzepte für Kinder, Jugendliche und Para-Athlet:innen. Forschung zeigt, dass die Beratung von Kindern und Jugendlichen besondere Anforderungen an Kommunikation und Machtsensibilität unter Berücksichtigung des Entwicklungsstands stellt (Alaggia et al., 2019; Hüsson et al., 2012; Kerr et al., 2014). Gleiches gilt für die Beratung von Athlet:innen mit Behinderung: Studien belegen, dass die Beratung von gewaltbetroffenen Personen mit Behinderung barrierefrei, stärker individualisiert und selbstbestimmungsorientiert ausgerichtet sein muss (Anderson & Morse, 2021; McLoughlin et al., 2017; Tuakli-Wosornu et al., 2024). Entsprechend ist der spezifische Beratungs- und

Unterstützungsbedarf zu prüfen. Dies umfasst angepasste Kommunikationswege, leicht verständliche Materialien und die Schulung der Fachberater:innen (Kern et al., 2025).

### Stärkung systemischer Veränderungen durch politische Unterstützung

*Anlauf gegen Gewalt* hat sich in den vergangenen dreieinhalb Jahren erfolgreich mit Personen vernetzt, die zu schützen bereit sind, Sportorganisationen in ihrem Handeln irritiert und Veränderung angestoßen (Meinert, 2025). Dennoch stößt die Arbeit der Initiative wiederholt auf strukturelle Barrieren innerhalb des Sportsystems. Diese sind Ausdruck unzureichender Schutzkonzepte, unklarer Verantwortlichkeiten und einer systemimmanenten Kultur, in der Gewalt als notwendige Voraussetzung sportlichen Erfolgs normalisiert und akzeptiert wird (Constandt et al., 2024). Nach Khomutova et al. (2025) ist interpersonale Gewalt im (Leistungs-)Sport vor diesem Hintergrund mehr als die Gewalthandlung eines Individuums: „Instead, each example of abuse perpetrated inside sporting spaces brings into question more systemic sporting practices as institutional forms of IV [Anm.: interpersonal violence].“ (S. 4).

Um nachhaltigen Schutz zu gewährleisten, reicht professionelle Unterstützung allein daher nicht aus; es bedarf konsequenter sportpolitischer Reformen, klarer Rechenschaftsmechanismen und des Ausbaus unabhängiger Strukturen wie eines Zentrums für Safe Sport, für das sich Athleten Deutschland e.V. aktiv einsetzt (Athleten Deutschland e.V., 2025b). Dadurch würde nicht nur die Unterstützung Betroffener und deren Schutz durch *Anlauf gegen Gewalt* wirkungsvoll gestärkt, sondern gleichzeitig ein fundamentaler Beitrag zur institutionellen Gewaltprävention im Sport geleistet (Radziszewski et al., 2024).

### Diversifizierung der Öffentlichkeitsarbeit

Ergänzend hierzu kann eine proaktive und offensive Präsenz durch Informationsveranstaltungen und -kampagnen direkt in Sportvereinen, Verbänden und an Stützpunkten die Bekanntheit erhöhen und die Hemmschwelle für Kontaktaufnahme weiter senken (Adriaens et al., 2024; Verhelle et al., 2022). Durch Aufklärungskampagnen beispielsweise kann das Bewusstsein und die Fähigkeit von Trainer:innen, Trainingspartner:innen, Vereins- und Verbandspersonal sowie dem sozialen Umfeld zur frühzeitigen Erkennung und Meldung von Gewaltdynamiken (sog. Bystander-Intervention) weiter gefördert werden (Verhelle et al., 2022). Dies umfasst auch die gezielte Sensibilisierung für subtilere Formen von Gewalt wie psychische, sexualisierte Gewalt ohne Körperkontakt und mediatisierte Gewalt, deren Meldungen im Jahr 2025 zugenommen haben.

## 8 Fazit

In den ersten dreieinhalb Jahren seines Bestehens hat sich *Anlauf gegen Gewalt* erfolgreich als erste unabhängige Anlaufstelle für von Gewalt betroffene Bundeskaderathlet:innen etabliert.

Um die Wirkfähigkeit der geleisteten Hilfen auszubauen, den Schutz betroffener Leistungssportler:innen ausnahmslos zu erwirken und die institutionelle Gewaltprävention nachhaltig zu stärken, sind ein Ausbau der Ressourcen und eine stärkere politische Unterstützung unerlässlich. Die beachtliche Anzahl an Hilfesuchen, die kontinuierlich eingehen, unterstreicht die Notwendigkeit und die Akzeptanz dieses Angebots im Spitzensport. Die fortlaufende wissenschaftliche Begleitung durch das Heidelberger Institut für Sozial- und Verhaltenswissenschaften e.V. (HDISV) sichert dabei nicht nur eine evidenzbasierte Weiterentwicklung der Anlauf- und Beratungsstelle, sondern stellt zugleich ein Qualitäts- und Alleinstellungsmerkmal dar; vor allem angesichts der internationalen Kritik, dass bestehende Beschwerdestellen im Sport - etwa *Office of the Sport Integrity Commissioner* in Kanada, *U.S. Center for Safe Sport* oder *The National Society for the Prevention of Cruelty to Children Child Protection in Sport Unit* - bislang kaum systematisch auf ihre Umsetzung und Wirksamkeit evaluiert wurden (Radziszewski et al., 2024).

## 9 Literaturverzeichnis

- Adhia, A., Ellyson, A. M., Mustafa, A., Conrick, K. M. & Kroshus, E. (2024). Structural and Sport-related Barriers to Formally Reporting Sexual Violence Among Undergraduate Student-athletes. *Journal of Family Violence*, 39(5), 889–898. <https://doi.org/10.1007/s10896-023-00564-0>
- Adriaens, K., Verhelle, H., Peters, G.-J. Y., Haerens, L. & Vertommen, T. (2024). The Safe Sport Allies bystander training: developing a multi-layered program for youth sport participants and their coaches to prevent harassment and abuse in local sport clubs. *Frontiers in psychology*, 15, 1389280. <https://doi.org/10.3389/fpsyg.2024.1389280>
- Alaggia, R., Collin-Vézina, D. & Lateef, R. (2019). Facilitators and Barriers to Child Sexual Abuse (CSA) Disclosures: A Research Update (2000–2016). *Trauma, violence & abuse*, 20(2), 260–283. <https://doi.org/10.1177/1524838017697312>
- Anderson, R. E.; Namie, E. M. C.; Michel, P. K. & Delahanty, D. L. (2022). Study Title-Based Framing Effects on Reports of Sexual Violence and Associated Risk Factors in College Students. *Journal of Interpersonal Violence*, 37(17–18), NP15359–NP15383. <https://doi.org/10.1177/08862605211016349>
- Athleten Deutschland e.V. (2022). FAQ zur Anlaufstelle. <https://athleten-deutschland.org/wp-content/uploads/FAQ-zur-Anlaufstelle-2.pdf>
- Athleten Deutschland e.V. (2025a). Anlauf gegen Gewalt: Eine Initiative von Athleten Deutschland. <https://www.anlauf-gegen-gewalt.org/>. Letzter Zugriff: 12. Dezember 2025.
- Athleten Deutschland e.V. (2025b, 13. Oktober). *Athleten Deutschland mahnt zur Sorgfalt beim Aufbau des Zentrums für Safe Sport: „Make or Break“: Die kommenden Wochen werden maßgeblich darüber entscheiden, ob das Zentrum halten kann, was seit Jahren politisch versprochen wird* [Pressemitteilung]. <https://athleten-deutschland.org/articles/zentrum-fuer-safe-sport>
- Badger, S., Wilkinson, D. & Chopra, I. (2024). A Systematic Review of the Existing Evidence on Early Year Interventions for Trauma and Violence Prevention. *Trauma, violence & abuse*, 27(1), 203–214. <https://doi.org/10.1177/15248380241306040>
- Bahls, C.; Eber, F.; Hölling, I.; Hüdepohl, G.; Müller, S.; Pluto, L.; Rusack, T. & Schlingmann, T. (2018). Partizipative Forschung – Memorandum. In A. Retkowski, A. Treibel & E. Tuider (Hrsg.), *Handbuch Sexualisierte Gewalt und pädagogische Kontexte: Theorie, Forschung, Praxis*, 1006–1008. Weinheim: Beltz Juventa
- Barker, D. B. (2011). Self-selection for stressful experiences. *Stress and Health*, 27(3), 194–205. <https://doi.org/10.1002/smi.1325>
- Bergold, J. & Thomas, S. (2012). Participatory Research Methods: A Methodological Approach in Motion. *Forum: Qualitative Sozialforschung*, 13(1, Art. 30)
- Bermon, S., Adami, P. E., Dahlström, Ö., Fagher, K., Hautala, J., Ek, A., Anderson, C., Jacobsson, J., Svedin, C. G. & Timpka, T. (2021). Lifetime Prevalence of Verbal, Physical, and Sexual Abuses in Young Elite Athletics Athletes. *Frontiers in sports and active living*, 3, 657624. <https://doi.org/10.3389/fspor.2021.657624>
- Bragagnolo, W. & Lezama, Y. (2025). Unveiling sextortion in sport: a global inquiry into the nexus of sexual violence, abuse of power, and corruption for enhanced safeguarding. *Crime, Law and Social Change*, 83(1). <https://doi.org/10.1007/s10611-024-10185-3>
- Cohen, L. (2013). *Research Methods in Education* (7th ed.). London: Taylor and Francis.
- Constandt, B., Vertommen, T., Cox, L., Kavanagh, E., Kumar, B. P., Pankowiak, A., Parent, S. & Woessner, M. (2024). Quid interpersonal violence in the sport integrity literature? A

- scoping review. *Sport in Society*, 27(1), 162–180.  
<https://doi.org/10.1080/17430437.2023.2233433>
- Elkins, J., Crawford, K. & Briggs, H. E. (2017). Male Survivors of Sexual Abuse: Becoming Gender-Sensitive and Trauma-Informed. *Advances in Social Work*, 18(1), 116–130.  
<https://doi.org/10.18060/21301>
- Eggenberger, L., Fordschmid, C., Ludwig, C., Weber, S., Grub, J., Komlenac, N. & Walther, A. (2021). Men's Psychotherapy Use, Male Role Norms, and Male-Typical Depression Symptoms: Examining 716 Men and Women Experiencing Psychological Distress. *Behavioral sciences (Basel, Switzerland)*, 11(6). <https://doi.org/10.3390/bs11060083>
- Gagnier, C., Collin-Vézina, D. & La Sablonnière-Griffin, M. de (2017). The Journey of Obtaining Services: The Realities of Male Survivors of Childhood Sexual Abuse. *Journal of Child & Adolescent Trauma*, 10(2), 129–137. <https://doi.org/10.1007/s40653-017-0141-4>
- González-Hernández, J., Gómez-López, M., Carlo, G. & Manzano-Sánchez, D. (2024). Is it possible to talk about violence climate in grassroots sport? A study on the psychosocial adaptations of young athletes. *Frontiers in psychology*, 15, 1426900.  
<https://doi.org/10.3389/fpsyg.2024.1426900>
- Hüsson, D., Döring, E. & Riedel, K. (2023). Traumafolgestörungen – Handlungsleitlinien für die Personzentrierte Psychotherapie mit Kindern, Jugendlichen und Bezugspersonen. *PERSON*, 16(1), 59–70. <https://doi.org/10.24989/person.v16i1.2635>
- Javaid, A. (2018). Male rape, masculinities, and sexualities. *International Journal of Law, Crime and Justice*, 52, 199–210. <https://doi.org/10.1016/j.ijlcj.2017.12.003>
- Kärgel, K. & Vobbe, F. (2024). *Jahreskurzbericht 2023/24 der wissenschaftlichen Begleitung von Anlauf gegen Gewalt*. <https://tinyurl.com/jahresberichtanlaufgegengewalt>
- Kavanagh, E., Adams, A., Lock, D., Stewart, C. & Cleland, J. (2020). Managing abuse in sport: An introduction to the special issue. *Sport Management Review*, 23(1), 1–7.  
<https://doi.org/10.1016/j.smr.2019.12.002>
- Kavemann, B., Nagel, B., Doll, D. & Helfferich, C. (2019). *Erwartungen Betroffener sexuellen Kindesmissbrauchs an gesellschaftliche Aufarbeitung*.
- Kern, T., Rinne-Wolf, S. & Finkeldei, S. (2025). Psychosoziale Notfallversorgung von Kindern und Jugendlichen nach Suizid oder Tötung im Nahfeld. *Prävention und Gesundheitsförderung*, 20(1), 1–12. <https://doi.org/10.1007/s11553-023-01092-x>
- Kerr, G. & Stirling, A. (2019). Where is Safeguarding in Sport Psychology Research and Practice? *Journal of Applied Sport Psychology*, 31(4), 367–384.  
<https://doi.org/10.1080/10413200.2018.1559255>
- Kerr, G., Stirling, A. & MacPherson, E. (2014). A Critical Examination of Child Protection Initiatives in Sport Contexts. *Social Sciences*, 3(4), 742–757.  
<https://doi.org/10.3390/socsci3040742>
- Khomutova, A., Chroni, S. A., Kavanagh, E., Ruffault, A., Miles, A., Moesch, K., Fontanesi, L., Nery, M. & Vertommen, T. (2025). FEPSAC position statement on safeguarding athletes in sport. *Psychology of sport and exercise*, 80, 102897.  
<https://doi.org/10.1016/j.psychsport.2025.102897>
- Kiss, M., Foltz, K. E., Hattery, A., Mirance, K. & Smith, E. (2025). What Is a Girl Worth? Gender-Based Violence and Accountability in SportsWorld. *Sociology of Sport Journal*, 42(1), 54–65. <https://doi.org/10.1123/ssj.2023-0135>
- Kliewer, K. (April 2021). *Öffentliche Anhörung im Sportausschuss des Deutschen Bundestags zum Thema "Physische, psychische oder sexualisierte Gewalt gegen Sportlerinnen und Sportler": Stellungnahme der Deutschen Behindertensportjugend*. Deutscher

- Behindertensportverband e.V. [https://www.bundestag.de/resource/blob/838542/7630afc309c887ee5d163b926c3cc817/20210505-DBS\\_DBSJ.pdf](https://www.bundestag.de/resource/blob/838542/7630afc309c887ee5d163b926c3cc817/20210505-DBS_DBSJ.pdf)
- Landa-Blanco, M. & Mejía Sánchez, R. (2025). Breaking the cycle: addressing barriers to help-seeking and mental health impacts for male victims of intimate partner violence in low- and middle-income countries. *Frontiers in public health*, 13, 1565284. <https://doi.org/10.3389/fpubh.2025.1565284>
- Landmann, A. M., Feld, K., Schütte, C. & Yen, K. (2024). Partnerschaftliche Gewalt gegen Männer. *Rechtsmedizin*, 34(4), 250–256. <https://doi.org/10.1007/s00194-024-00703-x>
- Liu, J., Yu, H., Cheung, W. C., Bleakney, A. & Jan, Y.-K. (2025). Societal attitudes and structural barriers in coaching para-athletes: A mixed-methods systematic review. *PloS one*, 20(6), e0326585. <https://doi.org/10.1371/journal.pone.0326585>
- Maurer, M. (2023). Kinderschutz-Konzepte als Qualitätsmerkmal für Sport- und Bewegungsangebote außerhalb des organisierten Sports. In P. Gieß-Stüber & B. Tausch (Hrsg.), *Bildung und Sport. Gesellschaftlicher Zusammenhalt im und durch Sport* (Bd. 25, 69–89). Wiesbaden: Springer VS. [https://doi.org/10.1007/978-3-658-40369-0\\_4](https://doi.org/10.1007/978-3-658-40369-0_4)
- McGregor, W. (2021). The Silenced Athlete Voice: Responding to Athlete Maltreatment Through Empowerment and Education. *Education & Law Journal*, 30(1), 77–117.
- McLoughlin, G., Weisman Fecske, C., Castaneda, Y., Gwin, C. & Graber, K. (2017). Sport Participation for Elite Athletes With Physical Disabilities: Motivations, Barriers, and Facilitators. *Adapted physical activity quarterly : APAQ*, 34(4), 421–441. <https://doi.org/10.1123/apaq.2016-0127>
- Meinert, M. (2025). *Die Auswirkungen struktureller Rahmenbedingungen im Leistungssport auf die Unterstützungsprozesse von Anlauf gegen Gewalt: Executive Summary einer qualitativen Untersuchung der Fachkräfteperspektive* [Unveröffentlichte Masterarbeit]. SRH University, Heidelberg.
- Mennicke, A., Bowling, J., Gromer, J. & Ryan, C. (2021). Factors Associated With and Barriers to Disclosure of a Sexual Assault to Formal On-Campus Resources Among College Students. *Violence against women*, 27(2), 255–273. <https://doi.org/10.1177/1077801219889173>
- Mountjoy, M., Brackenridge, C., Arrington, M., Blauwet, C., Carska-Sheppard, A., Fasting, K., Kirby, S., Leahy, T., Marks, S., Martin, K., Starr, K., Tiivas, A. & Budgett, R. (2016). International Olympic Committee consensus statement: harassment and abuse (non-accidental violence) in sport. *British journal of sports medicine*, 50(17), 1019–1029. <https://doi.org/10.1136/bjsports-2016-096121>
- Olive, L. S., Rice, S., Butterworth, M., Clements, M. & Purcell, R. (2021). Do Rates of Mental Health Symptoms in Currently Competing Elite Athletes in Paralympic Sports Differ from Non-Para-Athletes? *Sports medicine - open*, 7(1), 62. <https://doi.org/10.1186/s40798-021-00352-4>
- Oueis, J., McKie, R. M. & Reissing, E. D. (2024). A Qualitative Account of Coping Following Non-Consensual Sexual Experiences among Gay, Bisexual, and Other Men Who Have Sex with Men. *Journal of sex research*, 61(3), 414–426. <https://doi.org/10.1080/00224499.2023.2220694>
- Patterson, T., Hobbs, L., Treharne, G. J. & Beres, M. (2022). Seeking of help and support after experiencing sexual harm: considerations for cisgender women, cisgender men and gender-diverse people. *The New Zealand medical journal*, 135(1562), 56–62. <https://doi.org/10.26635/6965.5686>

- Peters, J. & Göhler, C. (2025). *Männerschutzeinrichtungen in Deutschland – Nutzungsstatistik 2024* (Männergewaltschutz Nr. 8). <https://www.maennergewaltschutz.de/files/2025/10/2024-Statistik-MSE-BFKM-WEB.pdf>
- Pilkington, V., Bendall, S., Rice, S., Salter, M., Wilson, M. J. & Seidler, Z. (2025). Barriers and Facilitators for Sexual Trauma Disclosure in Boys and Men: A Systematic Review. *Trauma, violence & abuse*, 15248380251325210. <https://doi.org/10.1177/15248380251325210>
- Poelchau, H.-W.; Briken, P.; Wazlawik, M.; Bauer, U.; Fegert, J. M. & Kavemann, B. (2018). Bonner Ethik-Erklärung. In A. Retkowski, A. Treibel & E. Tüider (Hrsg.), *Handbuch sexualisierte Gewalt und pädagogische Kontexte: Theorie, Forschung, Praxis* (1. Aufl., 998–1005). Weinheim: Beltz Juventa
- Puchert, R., Schuck, H. & Price, K. (2025). *Wissenschaftliche Begleitung und Evaluation beim Aufbau eines Hilfetelefon und einer Online-Beratung für von Gewalt betroffene Männer: Jahresbericht 2024: Stabile Weiterentwicklung*. [https://www.maennerhilfetelefon.de/system/files/media/document/file/jahresbericht-2024-maennerhilfetelefon.pdf?utm\\_source=chatgpt.com](https://www.maennerhilfetelefon.de/system/files/media/document/file/jahresbericht-2024-maennerhilfetelefon.pdf?utm_source=chatgpt.com)
- Radziszewski, S., Parent, S., St-Pierre, E., Daignault, I. V., Hébert, M. & Baril, K. (2024). A Rapid Review on Complaint Mechanisms for Interpersonal Violence: Integrating Research-Based Recommendations from Multiple Sectors to Inform Sport Settings. *Trauma, violence & abuse*, 25(5), 3488–3503. <https://doi.org/10.1177/15248380241253822>
- Roberts, V., Sojo, V. & Grant, F. (2020). Organisational factors and non-accidental violence in sport: A systematic review. *Sport Management Review*, 23(1), 8–27. <https://doi.org/10.1016/j.smr.2019.03.001>
- Rulofs, B.; Neeten, M. & Söllinger, A. (2023). Schutz vor interpersonaler und sexualisierter Gewalt im Sport – Forschungsbefunde und sportpolitische Meilensteine im Bereich der Prävention, Intervention und Aufarbeitung. *Kindesmisshandlung und -vernachlässigung*, 26(1), 44–51. <https://doi.org/10.13109/kind.2023.26.1.44>
- Schmidt, R. E., Schneeberger, A. R. & Claussen, M. C. (2022). Interpersonal violence against athletes. *Sports Psychiatry*, 1(2), 78–84. <https://doi.org/10.1024/2674-0052/a000014>
- Steger, H. (2021). Sexualisierte Gewalt an Jungen\* im Sport. In C. Fobian & R. Ulfers (Hrsg.), *Sexuelle Gewalt und Pädagogik. Jungen und Männer als Betroffene sexualisierter Gewalt* (Bd. 7, S. 145–161). Springer Fachmedien Wiesbaden. [https://doi.org/10.1007/978-3-658-30379-2\\_8](https://doi.org/10.1007/978-3-658-30379-2_8)
- Taylor, P. L., O'Donnell, S., Wuest, J., Scott-Storey, K., Vincent, C. & Malcom, J. (2021). The Mental Health Effects of Cumulative Lifetime Violence in Men: Disruptions in the Capacity to Connect with Others and Finding Ways to Reengage. *Global qualitative nursing research*, 8, 23333936211021576. <https://doi.org/10.1177/23333936211021576>
- Tuakli-Wosornu, Y. A., Burrows, K., Fasting, K., Hartill, M., Hodge, K., Kaufman, K., Kavanagh, E., Kirby, S. L., MacLeod, J. G., Mountjoy, M., Parent, S., Tak, M., Vertommen, T. & Rhind, D. J. A. (2024). IOC consensus statement: interpersonal violence and safeguarding in sport. *British journal of sports medicine*, 58(22), 1322–1344. <https://doi.org/10.1136/bjsports-2024-108766>
- Tuakli-Wosornu, Y. A., Kirby, S. L., Tivas, A. & Rhind, D. (2022). The journey to reporting child protection violations in sport: Stakeholder perspectives. *Frontiers in psychology*, 13, 907247. <https://doi.org/10.3389/fpsyg.2022.907247>
- Tuakli-Wosornu, Y. A., Sun, Q., Gentry, M., Ona Ayala, K. E., Doolan, F. C., Ottesen, T. D., Caldwell, B., Naushad, N., Huang, P. & Kirby, S. (2020). Non-accidental harms ('abuse') in

- athletes with impairment ('para athletes'): a state-of-the-art review. *British journal of sports medicine*, 54(3), 129–138. <https://doi.org/10.1136/bjsports-2018-099854>
- Unabhängige Kommission zur Aufarbeitung sexuellen Kindesmissbrauchs. (o.J.). *Was bedeutet Aufarbeitung sexuellen Kindesmissbrauchs?* <https://www.aufarbeitungskommission.de/kommission/aufarbeitung/was-bedeutet-aufarbeitung/>
- Verhelle, H., Vertommen, T. & Peters, G.-J. Y. (2022). Preventing sexual violence in sport: Determinants of positive coach-bystander behavior. *Frontiers in psychology*, 13, 862220. <https://doi.org/10.3389/fpsyg.2022.862220>
- Vobbe, F. & Kärigel, K. (2022). „Ich hatte öfters das Gefühl, die Interviewpartnerin übernimmt Verantwortung für uns.“: Die Betroffenheit von Forschenden als forschungsethische Herausforderung in partizipativ-wissenschaftlichen Kontexten zu sexualisierter Gewalt in Kindheit und Jugend. In D. Doll, B. Kavemann, B. Nagel & A. Etzel (Hrsg.), *Beiträge zur Forschung zu Geschlechterbeziehungen, Gewalt und privaten Lebensformen: Disziplinäres, Interdisziplinäres und Essays* (S. 99–107). Leverkusen: Barbara Budrich.
- Willson, E., Buono, S., Kerr, G. & Stirling, A. (2023). Maltreatment experiences and mental health indicators among elite athletes. *Psychology of sport and exercise*, 69, 102493. <https://doi.org/10.1016/j.psychsport.2023.102493>
- Zalcborg, S. (2017). The Place of Culture and Religion in Patterns of Disclosure and Reporting Sexual Abuse of Males: A Case Study of Ultra Orthodox Male Victims. *Journal of child sexual abuse*, 26(5), 590–607. <https://doi.org/10.1080/10538712.2017.1316335>

# Impressum

© 2025 HDISV e.V.

Ludwig-Guttman-Straße 6

69123 Heidelberg

[www.hdisv.de](http://www.hdisv.de)

**Datum der Veröffentlichung:** 31. Dezember 2025

**Autor:innen:** Katharina Kärgel (HDISV e.V. | SRH University)  
Prof. Dr. Frederic Vobbe (HDSIV e.V. | Technische Hochschule  
Köln)

**Mitarbeit:** David Süpfle (HDISV e.V. | Drogenverein Mannheim e.V.)

**Ansprechpartnerin:** Katharina Kärgel  
Telefon: +49 (0)6221 6799-403  
Mail: [katharina.kaergel@srh.de](mailto:katharina.kaergel@srh.de)

# HDISV



Unabhängige Anlaufstelle bei Gewalt  
und Missbrauch im Spitzensport